

Roß, Ann-Kathrin

Gewaltbereite Fußballfans und die Herausforderung für die Soziale Arbeit in sozialpädagogischen Fanprojekten, verdeutlicht am Beispiel des „Fanprojektes Dresden e.V.“

violent football fans, and the challenge for social work at youth fan projects, illustrates by the example "Fanprojekt Dresden e.V."

BACHELORARBEIT

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, 2010

Roß, Ann-Kathrin

Gewaltbereite Fußballfans und die Herausforderung für die Soziale Arbeit in sozialpädagogischen Fanprojekten, verdeutlicht am Beispiel des „Fanprojektes Dresden e.V.“

violent football fans, and the challenge for social work at youth fan projects, illustrates by the example "Fanprojekt Dresden e.V."

eingereicht als

BACHELORARBEIT

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, 2010

Erstleser: Herr Prof. Dr. Armin Wöhrle

Zweitleser: Herr Prof. Dr. Matthias Pfüller

Bibliographische Beschreibung:

Roß, Ann-Kathrin

Gewaltbereite Fußballfans und die Herausforderung für die Soziale Arbeit in sozialpädagogischen Fanprojekten, verdeutlicht am Beispiel des „Fanprojektes Dresden e.V.“

Violant football fans and the challenge for social work at youth fan projects, illustrated by the example “Fanprojekt Dresden e.V.”

53 Seiten

Roßwein, Hochschule Mittweida/Roßwein (FH), Fakultät Soziale Arbeit,
Bachelorarbeit, 2010

Referat:

Die Bachelorarbeit befasst sich mit den verschiedenen Fankulturen, insbesondere die der gewaltbereiten Fankulturszene der Hooligans und zunehmend auch die der Ultras. Mit Hilfe einer Studie, welche 1999 bis 2000 an der Universität Erlangen - Nürnberg den Hooliganismus untersucht hat, möchte ich die Ergebnisse darstellen, einen Überblick geben, Ursachen für Gewalt rund um Fußballspiele aufzeigen und die Arbeit der Fanprojekte, insbesondere des Fanprojekt Dresden e.V. vorstellen. Abschließend möchte ich die Arbeit der Fanprojekte mit den Fragen nach „Was können und was müssen Fanprojekte leisten?“ kritisch beleuchten und meine Arbeit mit diesem letzten fünften Punkt abschließen.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt dabei auf einer intensiven Literatur- und Internetrecherche.

Daneben stellte mir Herr Torsten Rudolf, Projektleiter des Fanprojektes Dresden e.V. die Konzeption des Fanprojektes Dresden e.V. zur Verfügung, welche ich als Arbeitsgrundlage, neben des Nationalen Konzeptes Sport und Sicherheit für den vierten Punkt verwendete.

Abkürzungsverzeichnis

Einleitung	S. 8
1. Fankulturen	S. 10
1.1 Ausdifferenzierung der Fan-Szene nach Heitmeyer.....	S. 10
1.1.1 Konsumorientierte Fans.....	S. 10
1.1.2 Fußballzentrierte Fans.....	S. 10
1.1.3 Erlebnisorientierte Fans.....	S. 11
1.1.4 Übersicht.....	S. 11
1.2 Weitere Kategorisierungen von Fankulturen.....	S. 12
1.2.1 Kuttenträger.....	S. 12
1.2.2 Ultras.....	S. 12
1.2.2.1 Hooltras und Supporter.....	S. 14
1.2.3 Hooligans.....	S. 14
1.2.3.1 Ausdifferenzierung der Hooliganszene.....	S. 15
1.2.3.2 Begriffsentstehung.....	S. 15
1.3 Fankulturen im Überblick.....	S. 16
2. Gewalt durch Hooligans – eine Studie	S. 16
2.1 Die Studie.....	S. 17
2.2 Ergebnisse.....	S. 18
2.2.1 Konzept der Hooligans.....	S. 18
2.2.2 Hooligans und Fußball.....	S. 18
2.2.3 Einstieg in die Szene.....	S. 19
2.2.4 Struktur der Hooliangruppe.....	S. 19
2.2.5 Kommunikation in der Gruppe.....	S. 20
2.2.6 Kontakte innerhalb der Gruppe.....	S. 20
2.2.7 Motivation und Gruppenerleben.....	S. 21
2.2.8 Ehrenkodex.....	S. 21

2.3 Schlussfolgerungen.....	S. 22
3. Zuschauerausschreitungen.....	S. 25
3.1 Ursachen von Gewalt im Umfeld von Fußballspielen.....	S. 25
3.2 Aktuelle Entwicklungen von Zuschauerausschreitungen.....	S. 27
4. Fanprojekte.....	S. 28
4.1 Entstehungsgeschichte der Sozialen Arbeit mit Fußballfans und der Fan-Projekte.....	S. 28
4.2 Allgemeines.....	S. 29
4.3 Anzahl der Fanprojekte.....	S.30
4.4 Nationales Konzept Sport und Sicherheit (NKSS).....	S. 30
4.5 Das Fanprojekt Dresden e.V.....	S. 31
4.5.1 Projektentstehung.....	S. 31
4.5.2 Situationsbeschreibung der Fankulturen bei Dynamo Dresden.....	S. 32
4.5.2.1 Analyse der Fußballfanszene bei der SG Dynamo Dresden.....	S. 32
4.5.2.2 Zielgruppe.....	S. 34
4.5.3 Ziele.....	S. 35
4.5.4 Methoden.....	S. 36
4.5.4.1 Gesetzliche Grundlagen.....	S. 36
4.5.4.2 Grundsätzliche Arbeitsweisen und Handlungsmaxime.....	S. 36
4.5.5 Tätigkeitsschwerpunkte – Angebote und Leistungen.....	S. 36
4.5.5.1 Straßensozialarbeit.....	S.36
4.5.5.2 Einzelfallhilfe.....	S. 37
4.5.5.3 Gruppenarbeit.....	S. 37
4.5.5.4 Gemeinwesenarbeit.....	S. 39
4.5.6 Organisationsstruktur.....	S. 40

4.5.6.1 Personal.....	S. 40
4.5.6.2 Öffentlichkeitsarbeit, Sensibilisierungs- und Informationsaktivitäten.....	S. 40
4.5.6.3 Kooperationspartnerschaften.....	S. 41
4.5.7 Finanzierung.....	S. 42
4.5.8 Ausblick für das Fanprojekt Dresden e.V.....	S.43
5. Resümee.....	S. 44
 Anhang	
Teil I Zum Selbstverständnis der Ultras.....	S. 47
Teil II Übersicht der Fanprojekte.....	S. 49
 Literaturverzeichnis.....	S. 50
 Erklärung.....	S. 53

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AS Rom	Associazione Sportiva <i>Roma</i>
B.A.F.F.	Bündnis aktiver Fußballfans
BAG	Bundesarbeitsgemeinschaft Fanprojekte
BGS	Bundesgrenzschutz
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
DFB	Deutscher Fußballbund
DFL	Deutsche Fußballliga
DSC	Dresdner Sportclub
DSJ	Deutsche Sportjugend
ebd.	ebenda
etc.	et cetera – und so weiter
e.V.	eingetragener Verein
evtl.	eventuell
f.	folgende
FC	Fußballclub
ff.	fortfolgende
FIFA	Fédération Internationale de Football Association
Hool(s)	Hooligan(s)
KOS	Koordinationsstelle Fan-Projekte
LKA	Landeskriminalamt
NKSS	Nationales Konzept Sport und Sicherheit
o.g.	oben genannt(en)
ÖPNV	Öffentlicher Personen- und Nahverkehr
PDF	Portable Document Format (deutsch: (trans-)portables Dokumentenformat)
S.	Seite
SG	Sportgemeinschaft

SGB VIII	Sozialgesetzbuch 8
SKB	szenekundiger Beamte
Str.	Straße
UEFA	Union of European Football Associations
usw.	und so weiter
u.U.	unter Umständen
v.a.	vor allem
vgl.	vergleich(e)
z.T.	zum Teil
z.B.	zum Beispiel
ZIS	Zentrale Informationsstelle für Sporteinsätze
zit.	Zitiert

Einleitung

Als 1875 Robert Koch die ersten deutschen Fußballregeln niederschrieb wurde der Grundstein für organisierten Fußball gelegt. Mit der Gründung des Deutschen Fußballbundes (DFB) im Jahr 1900 wurde die Bundesliga eingeführt und erste Vereine begannen, kommerziell Fußball zu spielen. Fußball wurde schon lange Zeit vorher gespielt, jedoch entstanden mit der Kommerzialisierung die ersten Fanclubs. Zum einen änderte sich damit das Zuschauerverhalten, zum anderen aber auch die Erwartungen des Vereins an seine Zuschauer. *„Nicht das Vereinsmitglied, das durch Mithilfe und Beteiligung in den Vereinsbetrieb involviert ist, sondern der zahlende Konsument, dem für viel Geld 90 Minuten Unterhaltung geboten werden sollte, wurde nun benötigt.“*¹ Die Zahl der Fußballfans in Deutschland stieg seit ca. den 70er Jahren und es wurden vermehrt neue Fanclubs errichtet. Es entstanden neue Formen des Fußballdaseins und die Gewalt nahm in dieser Zeit wieder zu.²

In der folgenden Arbeit soll nun die Frage geklärt werden, was jugendliche Fußballfans dazu treibt, welche Motivation haben sie, gewalttätig zu werden, andere zu verletzen und in den Kauf zu nehmen dabei selbst schwer verletzt zu werden. Was ergibt sich hieraus für die Soziale Arbeit? Inwiefern ist es ihr möglich, sowohl präventiv als auch interventiv auf die Frage der Gewalt zu antworten? Die nachfolgende Arbeit sucht Antworten auf diese Fragen.

Im ersten Abschnitt sollen die verschiedenen Fankulturen aufgesplittet und erklärt werden. Ein großes Augenmerk wird hierbei auf die zu Gewalt tendierenden Fanszenen gelegt. Anhand einer an der Universität Nürnberg – Erlangen im Jahr 1999 bis 2000 durchgeführten Studie sollen Ergebnisse über den Hooliganismus aufgezeigt werden.

Des weiteren sollen zusätzlich mögliche Ursachen von Gewalt im Umfeld von Fußballspielen nicht unhinterfragt bleiben und mit Hilfe der Jahresberichte Fußball der Zentralen Informationsstelle Sparteinsätze (ZIS) ein kleiner Einblick in die aktuelle Situation gegeben werden.

Im darauffolgenden Abschnitt wird die Arbeit der Fanprojekte, insbesondere das Fanprojekt Dresden e.V. vorgestellt. Hier wird auch explizit Stellung zu der Fan-

¹ vgl. Weigelt 2004, .S. 28

² zit. nach Matthesius, in: Weigelt 2004, .S. 28

Szene der SG Dynamo Dresden genommen. Für das Fanprojekt Dresden e.V. habe ich mich entschieden, da mir durch die örtliche Nähe die Fan-Szene durchaus ein Stück weit bekannt ist. Zudem wurde schon öfter auffällig viel in den Medien über Ausschreitungen bei der SG Dynamo Dresden berichtet, so dass das Klientel im besonderen Maße meine Aufmerksamkeit für diesen Zweck erzielte. Durch die örtliche Nähe war auch ein Treffen mit dem Projektleiter des Dresdener Fanclubs Herr Tors-ten Rudolf möglich. Herr Rudolf stellte mir die Räumlichkeiten des Fanhauses und seine MitarbeiterInnen vor und verschaffte mir einen ersten Überblick über seine Arbeit und v.a. der Fan-Szene. Zudem stellte mir Herr Rudolf die Konzeption des Fanprojektes Dresden e.V. zur Verfügung , auf welche dieses Kapitel hauptsächlich be-ruht.

Schließlich soll die Arbeit der Fanprojekte kritisch reflektiert werden und dieser fünfte und letzte Punkt bildet auch den Abschluss der Bachelorarbeit.

1. Fankulturen

Mit der Kommerzialisierung des Fußballs änderte sich auch das Zuschauerverhalten und es entstanden neue Formen der Fan-Szenen. Die nachfolgenden Kapitel sollen einen Überblick über die differenzierten Fankulturen geben.

1.1 Ausdifferenzierung der Fan-Szene nach Heitmeyer³

Heitmeyer geht von einer homogenen Fußballfan – Szene aus und stellt sich die Frage nach den unterschiedlichen Motiven.⁴ „*Wir unterscheiden eher konsumorientierte, fußballzentrierte oder erlebnisorientierte Motive, um Identitätsbestrebungen, Fußball und sozialen Alltag über das Erleben von Spannungssituationen miteinander zu verbinden.*“⁵

1.1.1 Konsumorientierte Fans

Für den konsumorientierten Fan steht das Erleben von Spannungssituationen, die von anderen dargeboten werden, im engen Zusammenhang mit Leistungsgesichtspunkten, während die soziale Relevanz weitestgehend unbedeutend ist. Fußball stellt eine Freizeitbeschäftigung neben anderen dar und ist austauschbar. Eine soziale Akzeptanz, sowie Bestätigung ist in anderen Bereichen möglich und ausreichend. Dementsprechend ist die Gruppenorientierung schwach ausgeprägt, denn man geht aus Gründen des Spielbesuchs allein oder in zusammengesetzten Kleingruppen ins Stadion. Diese Fans befinden sich weniger in der Fan-Kurve, sondern eher in den Sitzplatzbereichen oder der Gegengeraden.⁶

1.1.2 Fußballzentrierte Fans

Das Erleben von Spannungssituationen steht auch in engem Zusammenhang mit den sportlichen Darbietungen, welche nicht ausschließlich leistungsfixiert ist. Es zählt zudem die (fast) absolute Treue, auch bei sportlichem Misserfolg. Dadurch wird auch deutlich, dass Fußball nicht austauschbar ist und eine hohe soziale Relevanz besitzt. Entsprechend stark ist auch die Gruppenorientierung ausgeprägt. Der Fanblock wird als eigenes und v.a. unverzichtbares Territorium angesehen.⁷

³ * 1945, Professor für Pädagogik mit dem Schwerpunkt Sozialisation an der Universität Bielefeld

⁴ vgl. Heitmeyer, 1988, S. 31

⁵ vgl. ebd., S.31

⁶ ebd., S.33

⁷ ebd. S.33

1.1.3 Erlebnisorientierte Fans

Der Fußball als Sinnesobjekt zählt zum Spektakel und spannenden Situationen, die notfalls auch selbst erzeugt werden. Das Stadion stellt ein wichtiges Präsentationsfeld für Anerkennungsprozesse dar, wenn sich jedoch andere Felder auftun, wechselt man weitgehend unabhängig vom Verlauf des Spiels. Ablösungsprozesse vom Fußball sind deutlich, welche sich mit wechselnden Gruppenorientierungen und Stadionstandorten verbinden.

Nachstehende Übersicht fasst die Ausdifferenzierungen zusammen

1.1.4 Übersicht: Ausdifferenzierung nach Heitmeyer ⁸

	Konsumorientierte Fans	Fußballzentrierte Fans	Erlebnisorientierte Fans
Sportliche Bedeutung des Fußballspiels	hoch; Leistung ist das entscheidende Kriterium	hoch; absolute Treue; auch bei Abstieg	ambivalente Bedeutung; Fußball als „Spektakel“
Austauschbarkeit im Lebenszusammenhang	Fußball ist beliebig austauschbar, Fußball als Freizeitartikel neben anderen Beschäftigungen	Fußball ist nicht austauschbar („Fußball ist mein Leben“)	Fußball wird/ist austauschbar („Wichtig ist der Kontakt zu anderen Jugendlichen“, Situationen müssen spannend sein)
Soz. Anerkennungsrelevanz	niedrig; Bestätigung u. Akzeptanz in and. Soz. Bereichen vorrangig und ausreichend	hoch; wichtiges Präsentationsfeld („Hier sind wir eine Macht“)	hoch; wichtiges Präsentationsfeld („Hier sind wir eine Macht“)
Gruppenorientierung	schwach; allein oder in wechselnden Kleingruppen; Fanclubs werden unter Servicegesichtspunkten genutzt	stark; Mitgliedschaft in Fanclubs oder Cliquen; Identifikation über Stile	schwankend zw. Fan – Cliquen und Club – Zugehörigkeit; niedrige Identifikation mit Fan-Club- Zugehörigkeit
Sozialräumliche Platzierung	weniger im Fan-Block; eher Gegengerade bis hin zum Sitzplatz	Fan-Block „gelebter Raum“; eigenes Territorium, „Kurve“	Wechselnde Standorte; „wo was los ist“

⁸ vgl. Heitmeyer 1988, S. 32

1.2 Weitere Kategorisierungen von Fankulturen

Auch heute haben Heitmeyers Ausdifferenzierungen noch ihre Gültigkeit, wobei seit ca. Mitte der 90er Jahre der Bereich der erlebnisorientierten Fans neben den Hooligans um die Fankultur der Ultras erweitert werden muss.⁹ Auch international werden diese drei Hauptkategorien unterschieden. Die Polizei unterscheidet die Fans in A-, B- und C-Kategorien. Wobei der Kategorie A – Fan dem konsumorientierten Fan zugeordnet wird, der Kategorie B - Fan dem fußballzentrierten Fan und unter der Kategorie C - Fan versteht man einen erlebnisorientierten Fan, der zur Gewalt neigt.¹⁰ Neben diesen o.g. klassischen Faneinteilungen sind weitere Gruppierungen zu beachten, welche im nachstehenden Abschnitt geklärt werden sollen.

1.2.1 Kuttenträger

Sie stehen bedingungslos hinter ihrem Verein und wollen ihre Mannschaft siegen sehen. Das zeigen die Kuttentfans von Tragen durch entsprechender Fanbekleidung und Fahnen. Oftmals verhalten sie sich auch sehr emotionell auf Spielgeschehen und Schiedsrichterentscheidungen. Hier erfolgt keine zwangsläufige Einteilung und die Kategorien B und C.¹¹

1.2.2 Ultras

Die Ultras zählen zu den erlebnisorientierten und fußballzentrierten Fans und wollen eine besondere Stimmung ins Stadion bringen, welche sie durch Schwenkfahnen, Spruchbänder und Doppelhalter zeigen und Kurvenshows durch Choreografien veranstalten. Sie tragen keine Fanbekleidung, jedoch Markenbekleidung und auch eigene Designs. Die Ultras sind gegen die Kommerzialisierung des Fußballs und „bekämpfen“ Ordnungsmaßnahmen von DFB, FIFA und UEFA. Das äußert sich beispielsweise in Forderungen nach niedrigeren Spielergehältern; Wiedereinführung von Stehplätzen und das Verbot für Spieler, den Verein während einer laufenden Saison zu wechseln. Sie müssen keine B – oder C- Fans sein, da in der Regel das Auftreten der Ultras friedlich und somit nicht zwangsläufig negativ ist.¹² Jedoch vollzieht sich in den Fankurven ein allmählicher Generationenwechsel, der deutlich wer-

⁹ vgl. http://www1.bpb.de/themen/NMGJKX,0,0,Fu%DFballkulturen_und_Gewalt.html, verfügbar am 10.01.2010

¹⁰ vgl. http://www.bundespolizeigewerkschaft.de/infothek/bgv_konkret/fussball_fankulturen_broschuere.pdf, verfügbar am 8.01.2010

¹¹ ebd.

¹² vgl. http://www.bundespolizeigewerkschaft.de/infothek/bgv_konkret/fussball_fankulturen_broschuere.pdf, verfügbar am 08.01.2010

den lässt, dass die deutschen Ultras sich immer mehr der italienischen Ultragruppierung annähern.¹³ Italien ist die Geburtsstätte der Ultras. Die Italiener neigen zu hoher Gewaltbereitschaft. Besonders auffällig sind die Fans von „Lazio Rom“ und „AS Rom“, welche große Brutalität verbunden mit Ausländerfeindlichkeiten zeigen.¹⁴ Die Ultraszenen bildeten sich ca. Mitte/ Ende der neunziger Jahre in Deutschland. In Frankfurt gab es die erste Ultraszene und ist bis heute auch die Größte. Der Altersdurchschnitt beträgt 17 bis 18 Jahre.¹⁵

Von den Vereinen werden die Ultras für ihr belebendes Wesen in den Fankurven geschätzt, gleichermaßen jedoch für ihren immer größer werdenden Einfluss auf die Stimmung in den Stadien gefürchtet. Die Polizei und Ordnungskräfte nehmen die Ultras aufgrund ihrer undurchsichtigen und spontanen Gruppendynamik, des stetigen Anstieg der Gruppenmitglieder sowie der äußeren Neigung zu den Hooligans, zunehmend unter Beobachtung. Da die Hooligans sich immer mehr aus den Stadien verlagert haben, gilt zum Teil die gesamte Aufmerksamkeit der Rechtsstaatlichkeit den Ultras. Dabei lassen die starren Sicherheitsbestimmungen keinen Platz mehr für soziale Räume, in denen sich die Jugendlichen bewegen. Die Jugendlichen werden sprichwörtlich in ein Korsett gezwängt, in den ihnen kein Raum mehr bleibt, sich positiv als Gruppe, selbstbestimmt und altersadäquat präsentieren zu können. Zunehmend werden auch immer mehr Banner, Megaphone und Choreografien mit dem Verweis auf bestehende Sicherheitsbestimmungen verboten.

Als weiteres Problem, ist die Ausweitung der repressiven Maßnahmen gegen die Ultras, zu nennen, die zu einer Kriminalisierung und Ausgrenzung der bisher als positiv gesehenen Fankultur führt. Statt positive Effekte zu fördern, wird jede Art kreativer Ausdrucksform, die für die Ultras die elementaren Bestandteile ihrer Fan- und Jugendkultur darstellen, beschnitten, was über kurz oder lang zu einer Ausgrenzung von Jugendlichen führt und nicht ohne negative Folgen bleibt.¹⁶

Im Anhang Teil I findet sich eine passende Formulierung über das Selbstverständnis der Ultras. Nachzulesen war dieses auf der Homepage der Frankfurter Ultras (www.ultras-frankfurt.de). Aktuell ist diese nicht mehr unter der Quelle zu finden.¹⁷

¹³ vgl. http://www1.bpb.de/themen/WPFOXF,0,0,Ultras_und_Supporter.html, verfügbar am 20.01.2010

¹⁴ vgl. http://www.bundespolizeigewerkschaft.de/infothek/bgv_konkret/fussball_fankulturen_broschuere.pdf, verfügbar am 08.01.2010

¹⁵ vgl. http://www1.bpb.de/themen/WPFOXF,0,0,Ultras_und_Supporter.html, verfügbar am 20.01.2010

¹⁶ vgl. Dembowski/Scheidle 2002. S. 96 ff.

¹⁷ vgl. http://www1.bpb.de/themen/WPFOXF,1,0,Ultras_und_Supporter.html, verfügbar 20.01.2010

1.2.2.1 Die „neuen“ Fankulturen Hooltras und Supporter

Innerhalb der großen Gruppierung der Ultras gibt es eine kleine Gruppe, die sich offen zur Gewalt bekennt. Sie bekennen sich zwar zu den Zielen der Ultras, da sie aber hooliganähnliche Verhaltensmuster ausüben, beschreibt Pilz¹⁸ diese Gruppe als Hooltras. Daneben gibt es eine weitere angepasste Gruppe – die Supporter, die v.a. durch Vereine und durch den DFB unterstützt und gefördert werden. Sie verzichten ganz auf verbotene Aktionen und haben sich auf die Verbesserung der Stimmung im Stadion und die Unterstützung der Mannschaft verschrieben. Im Gegensatz zu den Ultras, welche sich der Kommerz- und Eventfeindlichkeit verpflichtet fühlen etc., werden die Supporter, welche sich mit notariell beglaubigter Satzung als Verein organisieren, von den Vereinen finanziell unterstützt. U.a. erhalten sie Freikarten bzw. ermäßigte Eintrittspreise. Zudem wird ihnen die Vermarktung von Fanutensilien gestattet.¹⁹

1.2.3 Hooligans

Hooligans sind die wohl bekannteste Gruppe unter den Fankulturen. Die Gewalt bringt für sie ein Kick-Erlebnis. Nach Verabredung mit dem Gegner laufen sie zu Drittorten zur „dritten Halbzeit“ auf, um sich dann mit den Gegnern „zu boxen“. Anlassbezogene „Koalitionen“ können gebildet werden, um wiederum gegen Andere „zu boxen“. Zudem legen sie großen Wert auf teure Markenbekleidung. Die Polizei kann oft auch ein Ersatzgegner sein. Hooligans wird oft eine rechtsradikale Gesinnung nachgesagt, jedoch haben Hooligans nicht zwangsläufig eine politische Meinung. Es ist jedoch zu beobachten, dass viele Jung-Hools anfällig für entsprechende politische Parolen sind. Hooligans lassen sich in den harten Kern, dem Inszenierer und den Mitläufer unterteilen.²⁰

Da auch an neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen über den Hooliganismus Bedarf bestand, wurde vom Bundesministerium des Innern ein Projekt in Auftrag gegeben, das 1999 bis 2000 an der Universität Erlangen-Nürnberg durchgeführt wurde.²¹ Im zweiten Punkt werde ich auf die Studie Bezug nehmen und die Ergebnisse aufzeigen. Dennoch soll zunächst die Komplexität der Hooligan-Szene in weitere Kate-

¹⁸ Prof. Dr. Gunter A. Pilz, Jahrgang 1944, ist Soziologe und Fan-Forscher, er arbeitet am Institut für Sportwissenschaft der Universität Hannover.

¹⁹ vgl. http://www.bpb.de/themen/NMGJKX,0,0,Fu%DFballkulturen_und_Gewalt.html, verfügbar am 08.01.2010

²⁰ vgl. http://www.bundespolizeigewerkschaft.de/infothek/bgv_konkret/fussball_fankulturen_broschuere.pdf, verfügbar am 20.01.2010

²¹ vgl. <http://www.wznrw.de/magazin/artikel.asp?nr=457&ausgabe=2002/2&magname=&titel=Gewalt^durch^Hooligans>, verfügbar am 12.01.2010

gorien, wie bereits erwähnt, in den harten Kern, den Inszenierer und den Mitläufer, geklärt werden.

1.2.3.1 Ausdifferenzierung der Hooligan-Szene

Innerhalb der gewaltbereiten Szene der Hooligans lassen sich drei Gruppen differenzieren. Der „harte Kern“ bildet sich aus Männern im Alter zwischen 18 und 23 Jahren, welche auch meist strafrechtlich auffällig werden und keine oder wenig Fanbekleidung tragen. Außerdem konsumieren sie vor und auch während des Spiels kaum Alkohol bzw. andere Drogen. Um den harten Kern bildet sich die Gruppe der Inszenierer, die meist unter 20 Jahre alt sind und strafrechtlich nicht auffällig sind. Sie suchen den Anschluss an den harten Kern und werden besonders durch ihr provozierendes und (verbal-)aggressives Verhalten auffällig, um dadurch die Aufmerksamkeit des harten Kerns zu erreichen. Zudem leiten sie beim Aufeinandertreffen mit gegnerischen Gruppen meist die gewalttätigen Auseinandersetzungen ein. Die dritte Gruppe sind die Mitläufer, welche sich aus Personen bildet, die von Gewalt fasziniert scheinen. Die Mitläufer unterstützen zwar den harten Kern mit Worten, vermeiden aber dennoch körperliche Auseinandersetzungen.²²

1.2.3.2 Begriffsentstehung

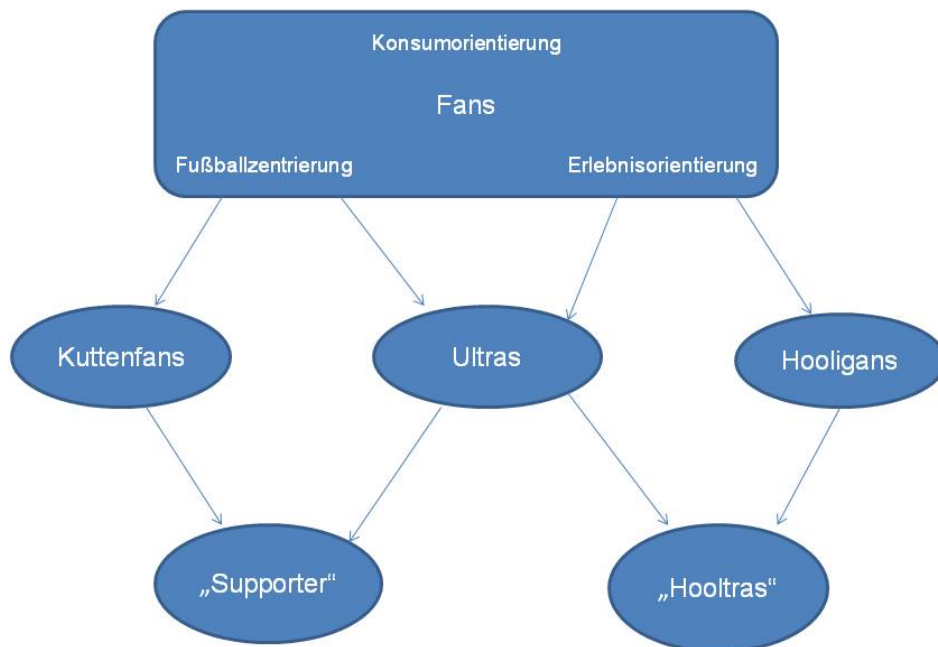
Der Begriff Hooligan wurde erstmals im Jahr 1988 in einer englischen Tageszeitung erwähnt. Der Ursprung ist jedoch unklar. Es gibt zwei mögliche Erklärungen für den Begriff. Zum einen kann er von einer irisch stämmigen Familie namens „Houlihan“ stammen, welche für ihre gewalttätigen und trinkfesten Mitglieder bekannt war oder der Begriff stammt aus der missverständlichen Übernahme von der sogenannten „Hooleys Gang“, einer jugendlichen kriminellen Straßenbande. Um 1900 wurde der Begriff für Straßenkriminelle und für Männer verwendet, die durch rowdyhaftes Verhalten und durch starken Alkoholkonsum aufgefallen waren. Erst seit den sechziger und siebziger Jahren wurden mit dem Begriff in England und zehn Jahre später in Deutschland auf gewalttätige Fußballfans bezogen, welche im Umfeld von Fußballspielen durch gewalttätige Aktionen, gerichtet gegen Personen und Sachen, aufgefallen sind. In Deutschland wurde mit dem Begriff des Hooligans der bis dato gebräuchliche Begriff des „Fußballrowdys“ oder „Fußballrockers“ ersetzt. Diese Kategorie wurde durch die Medien und deren Berichterstattung über die englischen Hooli-

²² vgl. Bliesener/Lösel, in: Herzog/Jehl 2002, S.255

gans und deren Ausschreitungen, eingeführt. Daraufhin gaben sich schon sehr bald in Deutschland gewaltbereite Fußballfans diesen Begriff als eine Art Ehrentitel, um sich von den sogenannten „Kuttenfans“ und den normalen Fans abzugrenzen.²³

1.3 Fankulturen im Überblick²⁴

Wie diese vielen Fankulturen nun im Zusammenhang miteinander stehen, soll nachfolgende Übersicht verdeutlichen.



2. Gewalt durch Hooligans – eine Studie

„Erst schreckst du innerlich zurück: „Was für Gestalten!“ Aber dann kocht dein Adrenalin hoch, du rennst drauf, schlägst zu und die fallen um (...). Die bekamen auf die Fresse...ordentlich und richtig böse. Die wurden weggeschossen. Verdient“²⁵

²³ vgl. <http://www.conne-island.de/nf/134/9.html>, verfügbar am 05.01.10

²⁴ vgl. http://130.75.2.177/fileadmin/sport/pdf/onlinepublikationen/pil_sportarena.pdf, verfügbar am 06.01.2010

²⁵ Interview mit einem Dresdner Hooligan, zit. in: Petzug, 2008, S.116

„Dort ham die dem die komplette Bissleiste weggekracht, so vier oder fünf Zähne in einer Reihe. Spätestens ab da liefen wir alle auch fast mit Mundschutz. Reiner Selbstschutz –musste sein.“²⁶

„(...) zumindest bei mir hieß die Tendenz: Lust an Gewalt. Das war absolut klar, und da habe ich mir auch nichts vorgemacht. Alles gut und schön, aber am besten wenn`s noch irgendwie knallte. (...) In der Badkurve²⁷ ging es richtig zur Sache, sogar ein Krankenwagen rollte vor. Eines der ersten einprägsamen Highlights beim Fußball für mich, was die dritte Halbzeit betrifft.“²⁸

2.1 Die Studie

Die Gewalt rund um Fußballspiele stellt ein großes Problem für die Bevölkerung und Sicherheitsorgane dar. Vor diesem Hintergrund gab das Bundesministerium des Inneren ein Projekt in Auftrag, welches 1999 bis 2000 an der Universität Erlangen – Nürnberg untersucht wurde.

Die Studie bestand aus den unten aufgeführten drei Teilen:

- Es wurden bundesweit 24 Gruppendiskussionen durchgeführt (Teilnehmer waren 205 Hooliganismus – Experten der Polizei, der Vereine, der Fanprojekte, des BGS, der Kommunen und der Justiz);
- Die Ergebnisse der Diskussionen wurden in einem Fragebogen strukturiert, den 172 Experten individuell beantworteten;
- Mittels Interviews, Fragebögen und Tests wurden mit 33 Hooligans Intensiverhebungen durchgeführt.

Die Ergebnisse der Untersuchung sprechen entgegen der These, dass es sich bei Hooligans um psychosozial unauffällige Personen handelt, die in einer Art Doppelexistenz ihre Aggressionsbedürfnisse nur an den Wochenenden ausleben. Es gibt natürlich auch die in das tägliche Leben gut eingebundenen Hooligans, jedoch zeigt die Studie, dass die Fälle eher rar sind.²⁹

²⁶ Interview mit einem Dresdner Hooligan, zit. in: ebd., S.115

²⁷ Badkurve: Stadionkurve zum Georg-Arnold-Bad zu (Rudolf-Harbig-Stadion/Dresden)

²⁸ Interview mit einem Dresdner Hooligan, zit. in: Petzug, 2008, S.109

²⁹ vgl. <http://www.wznrw.de/magazin/artikel.asp?nr=457&ausgabe=2002/2&magname=&titel=Gewalt^durch^Hooligans>, verfügbar am 12.01.2010

2.2 Ergebnisse

2.2.1 Konzept des Hooligans

Es zeigen sich einige wiederholt auftretenden Kernelemente bei den Definitionen von Hooligans durch die Hooligans selbst – Gewaltsuchender, Randale- oder Krawallmacher in Verknüpfung mit dem Kontext Fußball sind die am meisten genannten Definitionen. Bei den Hooligans aus den neuen Bundesländern taucht insbesondere der Begriff des Fußballrowdys auf, welcher seine Wurzeln in der ehemaligen DDR hat. Hooligans prügeln sich in verabredeten Fights unter Gleichgesinnten. Die Fights geschehen in Gruppen und charakterisieren durch den Zusammenhalt in der Gruppe, das gegenseitige Kräfteressen und das Eintreten für die Mannschaft, den Verein oder die Stadt, den Hooligan. Jedoch besteht Unstimmigkeit in dem Punkt, ob Hooligans im Allgemeinen Fußballfans seien oder nicht. Auch ist die Identifikation mit dem Hooliganismus unter den befragten Hooligans differenziert – es bezeichnen sich jedoch über die Hälfte der befragten Hooligans uneingeschränkt als solche, zehn von 33 befragten Hooligans relativieren diese Selbstbezeichnung und drei lehnen sie ab. Die Ablehnung wird damit begründet, da sie entweder nicht mehr aktiv seien oder den Begriff für nicht treffend hielten.

2.2.2 Hooligans und Fußball

Laut der erhaltenen Auskünfte ist das Interesse der Hooligans am Fußball hoch bis sehr hoch. Somit lässt sich die These, dass Hooligans keine Fußballfans seien, nicht bestätigen. Nur zwei der befragten Hooligans gaben an, kein Interesse am Fußball zu haben, vier schränkten ihre momentane Begeisterung ein und 82 Prozent bezeichnen sich dagegen als uneingeschränkten Fan oder fanatischen Anhänger des eigenen Vereins. Das Interesse am Fußball begann schon häufig im Kindesalter (bei ca. der Hälfte der Befragten bis zum zehnten Lebensjahr). Die befragten Hooligans schreiben auch ihren Mitgliedern der eigenen Gruppe eine große Fußballbegeisterung zu. Hierzu ergab die Befragung, dass rund 20 Prozent in ihrer Gruppe sowohl Fans, als auch Wenig- bzw. Uninteressierte kennen, etwa jeder Zehnte verneinte ein Interesse am Fußball bei der Mehrzahl der Gruppenmitglieder. Ein ähnliches Bild verzeichnete auch die Befragung der Experten, etwa die Hälfte (49 Prozent) schreibt den Hooligans eine hohe bis sehr hohe Verbindung zum Verein zu. 15 Prozent der

Experten lehnen eine Vereinsidentifikation ab und ca. ein Drittel schätzt die Bindung an den Verein als eher moderat ein.

2.2.3 Einstieg in die Szene

Bei zwei Drittel der befragten Hooligans verlief der Einstieg in den Hooliganismus über die jugendliche Fan-Szene – Kutten. Oft waren die Jugendlichen über Jahre bei den Spielen des Vereins präsent gewesen und wurden irgendwann von der Szene angesprochen. Als subjektiver Moment der Aufnahme der befragten Hooligans wurde das erste Mitlaufen mit der Hooliangruppe beschrieben. Es wurde von keinen Aufnahme-ritualen berichtet, wie sie in anderen Jugendgruppen nicht unüblich sind. Es wird jedoch wiederholt von einer Bewährung im Kampf gesprochen, welche die Bindung an die Gruppe gefestigt hat. Die Mehrheit der befragten Hooligans, die sich selbst eine einflussvolle Rolle in der Gruppe zuschreiben, berichten von einer längeren Entwicklung und einem Hineinwachsen in die Position. Lediglich Drei der 33 befragten Hooligans kamen über einen Freund oder Kumpan in die Gruppe hinein und Zwei weitere gaben an, dass sie über einen „Quereinstieg“ aus der Skinhead-Szene zu den Hooligans gekommen sind.

2.2.4 Struktur der Hooliangruppe

Die Größen der Hooliangruppen schwanken sehr stark. Sie liegen bei zehn Mitgliedern des sogenannten harten Kerns bis hin zu 250 Mitgliedern, die mobilisiert werden könnten. Mehrheitlich wird die Gruppe auf jedoch 20 bis 70 Personen geschätzt. Über 50 Prozent der befragten Experten bejaht hierarchische Strukturen in den Hooliangruppierungen. Lediglich zwölf Prozent erkennen keine Hierarchie in den Gruppierungen. Die Einschätzung von Meinungsführern in den Gruppen fällt hingegen sehr eindeutig aus. 89 Prozent der Experten bejahen dies und weitere zehn Prozent bestätigen tendenziell die Existenz von den Meinungsführern. Nach Angaben der Hooligans selbst, sind die Gruppen so strukturiert, dass wenige Mitglieder (bis sechs Personen) den Ton angeben, Kontakte zu anderen Gruppen aufbauen, Termine vereinbaren und die Gruppe führen. Die Gruppenführer erweisen sich besonders kampferprobt und zeichnen sich durch eine langjährige Gruppenzugehörigkeit aus. Zudem wird die Gleichberechtigung der übrigen Mitglieder und eine offene Entscheidungsstruktur von fünf Befragten besonders betont. Bezüglich der eigenen Position bezeichnen sich elf der befragten Hooligans als Anführer, zehn schreiben sich dem

harten Kern zu, Vier beschreiben sich als „normal“ und Drei als „im guten Mittelfeld bzw. Mitläufer“. Hierbei wird deutlich, dass insbesondere die Positionen unterhalb der der Anführer besonders durch die Zugehörigkeit und das Image als „Kämpfer“ bestimmt wird, jedoch nicht aber Ausdruck des Grades der Einflussnahme auf das Gruppenhandeln ist. Lediglich ein befragter Hooligan verneint eine Hierarchisierung in der Gruppe und beschreibt die Mitglieder als „alle gleich“.

2.2.5 Kommunikation in der Gruppe

Die Kontakte in der Gruppe geschehen überwiegend über das Handy, meist über das Schneeballsystem. Fünf der befragten Hooligans gaben als Ort der Absprachen Anlaufstellen an, wie spezielle Kneipen bzw. Fanclub. Der Transfer während der Fußballspiele spielt dagegen nur eine untergeordnete Rolle und wird nur von zwei Befragten als eine weitere Möglichkeit genannt. Auch die Experten sehen eine besondere Bedeutung der Kommunikation im Handy. Etwa 80 Prozent schreiben den telefonischen Kontakten eine große Rolle zu. Zudem sehen ca. 50 Prozent die Absprachen im persönlichen Kontakt, wie beispielsweise in Szenekneipen, als besonders bedeutsam für die Organisation in der Gruppe. Absprachen über das Internet (20 Prozent) bzw. per Email (36 Prozent) spielen laut der Experten eine große Rolle für die Kommunikation. Diese werden jedoch nicht von den befragten Hooligans erwähnt bzw. als nicht abhörsicher oder unsicher abgelehnt.

2.2.6 Kontakte innerhalb der Gruppe

Bei ca. 50 Prozent der befragten Hooligans beschränkt sich der Kontakt zu den anderen Gruppenmitgliedern auf den Kontext der Fußballspiele. Jedoch geben die Hooligans mehrheitlich an, dass auch private Treffen mit anderen Gruppenmitgliedern stattfinden. Diese Kontakte reichen von einmal in der Woche stattfindenden Treffen in einer Kneipe bis hin zu täglichen Treffen in der Clique. Hier wird jedoch betont, dass diese Treffen sich in einem kleinen Kreis des harten Kerns innerhalb der Gruppe abspielen. Partys, Besuche von Dorffesten, Disco- und Konzertbesuche und auch Familienfeiern werden hier als Anlässe für die Treffen genannt. Zudem kennen sich diese kleineren Gruppen mit intensiven Kontakten meist über viele Jahre und üben zum Teil auch die selbe Arbeit aus, wie z.B. im Security-Bereich.

2.2.7 Motivation und Gruppenerleben

Die befragten Hooligans schildern den Spaß an der Gewalt als primäre Motivation. Die Experten stimmen dieser Aussage zu 78 Prozent ganz oder überwiegend zu. 41 Prozent der befragten Hooligans führen als Motiv für die gewalttätigen Auseinandersetzungen den Kick bzw. Adrenalinstoß an. Als weitere Beweggründe werden mit jeweils ca. zehn Prozent auch das Erleben der Ungewissheit, ob es zu einem Kampf kommt und wie dieser ausgeht, das Eintreten für Mannschaft, die Stadt oder den Verein und die unabdingbare Konzentration, angeführt. Zudem wird das soziale Element der Gruppe in vielen Angaben erkennbar. 30 Prozent der befragten Hooligans sprechen ausdrücklich das Gruppenerleben und das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Gruppe an. Das Sich-mit-Anderen-Messen spielt für 23 Prozent eine wichtige Rolle, wobei hier immer in Plural oder der Gruppe gesprochen wird. Zehn Prozent führen außerdem das Machtgefühl, welches sich mit dem Auftreten in der Gruppe einstellt, an. Für ca. zwei Drittel der befragten Hooligans gibt es zum Hooliganismus keine Alternative, die entsprechende Reize bietet. Nur in vereinzelten Fällen wird das Erleben extremer Verkehrssituationen oder das Gefühl beim Bungeejumping, Fallschirmspringen, Kampfsport und Sex in die Nähe der Erfahrung mit dem Hooliganismus gerückt. Jedoch betont die Mehrheit, dass dem Hooliganismus nichts gleich käme.³⁰

2.2.8 Ehrenkodex

Unter dem Ehrenkodex kann man eine Art Wertesystem unter den Hooligans verstehen, welcher besagt, dass man sich ohne Waffen und nur mit den Fäusten gegenüber steht, von einem am Boden liegenden Gegner wird abgelassen. Eine Zusammenarbeit mit der Polizei sowie gegenseitige Anzeigen sind verpönt. Fotos werden nur zur eigenen Erinnerung gemacht und dienen nicht zur Identifikation bei einer drohenden Anzeige.³¹ Die Einhaltung dieses Ehrenkodexes wird jedoch überwiegend kritisch betrachtet. Die Regeln sind bei allen befragten Hooligans bekannt, allerdings bestätigt kein Hooligan die uneingeschränkte Einhaltung dieser Regeln. 40 Prozent der befragten Hooligans erklären, dass die Regeln in der eigenen Gruppe bzw. für ältere und erfahrene Hooligans allgemein verbindlich seien. Für fast ein Viertel gelten die Regeln teilweise, sprich bei als fair bekannten Gegnern; nur bei Bundesligaspie-

³⁰ vgl. Bliesener/Lösel, in : Herzog/Jehl 2002, S. 259 ff.

³¹ vgl. Meier 2001, S 62 f.

len, jedoch nicht bei Länderspielen; nur bei abgesprochenen, aber nicht bei spontanen Fights. Knapp 60 Prozent lehnen die Verbindlichkeit an die Regel des Ehrenkodexes überwiegend oder ganz ab. Häufig wurde auch ausgesagt, dass die Regeln damals eher als heute Geltung gehabt habe. Alles in allem ist die Zustimmung bei den befragten Experten insgesamt schwächer. Etwa ein Drittel lehnt das Bestehen des Ehrenkodexes völlig oder überwiegend ab. Hingegen 22 Prozent die Gültigkeit des Ehrenkodexes bestätigen.

2.3 Schlussfolgerungen

In der Studie wurde versucht, das Phänomen des Hooliganismus von verschiedenen Perspektiven zu beleuchten, welche durch eine deutschlandweite Befragung von Experten und eine intensive Untersuchung einer Gruppe von Hooligans selbst erreicht wurde. Hieraus ergaben sich einige Hinweise auf regionale und zuweilen auch einsspezifische Besonderheiten. Da die Zusammensetzung der Expertengruppen von Verein zu Verein variierte, lassen diese sich allerdings nicht hinreichend systematisch aufklären. Es können dennoch einige allgemeine Schlussfolgerungen zum Gruppenerleben und zur Identitätsbildung von Hooligans gezogen werden.

In der weit überwiegenden Mehrheit sind Hooligans auch Fußballfans. Die Daten der Interviews haben gezeigt, dass die meisten Hooligans über den Fußball zum Hooliganismus kommen. In aller Regel besuchten die befragten Hooligans schon als Kind oder im frühen Jugendalter die Spiele ihres Vereins und waren bald von dem Auftreten der Hooligans beeindruckt. Aus dem anfänglichen Mitlaufen mit der Gruppe manifestierte sich eine Zugehörigkeit. Mit dem subjektiv erlebten Moment der Aufnahme in eine Gruppe folgt eine Phase der Bewährung, mit der das Gefühl der Zugehörigkeit gestärkt wurde. Die Gruppengrenzen scheinen dennoch kaum klar definiert: Erkennungszeichen, Aufnahmemerkmale und andere für die Gruppenmitgliedschaft wichtige Prozesse finden sich jedoch nicht. Hier kann der Mobilisierungsdruck eine große Rolle spielen, da bei Aufeinandertreffen mit gegnerischen Gruppen eine hohe Anzahl von Mitgliedern vorteilhaft ist. Dies wird auch bei den offensichtlichen Quereinstiegen deutlich, wie beispielsweise aus der Skinhead-Szene, ohne das ein Bezug zum Fußball bzw. überhaupt ein Interesse am Fußball besteht. Auch einige Kommentare der Expertendiskussionen weisen drauf hin, dass sich die Übergänge der Kategorie B Fans und den Kategorie C Fans durchaus vermischen können.

Ähnlich breitgefächert scheinen auch die Strukturen der Gruppierungen zu sein. Eine eindeutige Hierarchie lässt sich nur in einigen Gruppen finden. Sowohl von den Hooligans selbst als auch von den Experten wird die Existenz von Wortführern, Organisatoren und Anführern bestätigt. Die sogenannten Wortführer erhalten ihren Status innerhalb der Gruppe im Laufe der Zeit durch ein erfolgreiches Auftreten gegen ge-
gnerische Gruppen oder auch durch besondere organisatorische und logistische Leistungen. Unterhalb der Rangstufe der Wortführer scheint die Differenzierung von harten Kern und Mitläufern weniger auf einer hierarchischen Ordnung zu basieren, sondern vielmehr auf dem Grad der Integration in der Gruppe. Diese bestimmt sich durch das Auftreten bei Auseinandersetzungen und durch die Präsenz bei Begegnungen in der Vergangenheit. Von vielen Befragten wird die Gleichheit (fast) aller Mitglieder bezüglich des Einflusses auf das Handeln in der Gruppe betont.

Wenn man die Datenquellen und die verschiedenen verwendeten Verfahren miteinander vergleicht, ergeben sich weitgehend konsistente Befunde. Einige der Unterschiede zwischen den befragten Expertengruppen lassen sich zum Teil durch verschiedene Erfahrungshintergründe und Kontakte zu den Hooligans erklären, wie beispielsweise das Fußballinteresse bei den Hooligans. Gute Übereinstimmungen zeigen sich auch bei dem Vergleich der Einschätzung des örtlichen Hooliganpotentials mit den Daten der ZIS. Die ungleichen Aussagen zum Einsatz unterschiedlicher Kommunikationsmittel (z.B. Internetnutzung durch Hooligans) deuten jedoch darauf hin, dass sich eine explizite Problembeschreibung und Beurteilung der Lage des Hooliganismus nicht auf die Untersuchung einzelner Datenquellen beschränken sollte. Die Autoren geben an, dass sie nicht genau wissen, inwieweit ihre Hooligantichprobe repräsentativ für die gesamte Hooligan-Szene ist. Da sich z.B. nur Hooligans an der Teilnahme bereit erklärt haben könnten, die dadurch keine gesellschaftlichen Nachteile fürchten, sind Selektionseffekte nicht auszuschließen. Durch die Anonymität, die Nutzung verschiedener Zugänge zum Feld und die breite geographische Streuung der Untersuchungen sind die Selektionseffekte jedoch vermutlich geringer als in anderen Studien zum Hooliganismus.

Es zeigen sich einige allgemeine biografische Merkmale, wie sie auch in einigen delinquenten und aggressiven Jugendkulturen zu finden sind. Es gibt einen recht hohen Anteil an Hooligans, die schon als Kind oder im frühen Jugendalter gravierende Verlustereignisse erlebt haben, wie z.B. der Tod eines Elternteils, Scheidung der Eltern

usw. Nach den Angaben zum Beruf der Eltern ist das Milieu eher der unteren Mittelschicht zuzuordnen. Die Mehrheit der Hooligans hat einen Schulabschluss, jedoch fanden sich vielfach während der Schulzeit gehäufte Leistungs- und Disziplinprobleme, wie Sitzenbleiben und Schulschwänzen, die auch nach internationalen Studien Risikofaktoren für Jugendkriminalität darstellen. Oftmals wurde auch eine begonnene Ausbildung abgebrochen. Bei einer abgeschlossenen Ausbildung führte diese jedoch meist nicht in einer weiteren beruflichen Qualifikation. Über 50 Prozent der befragten Hooligans übte zu dem Zeitpunkt der Befragung eine angelernte Tätigkeit aus, wie beispielweise Lagerarbeiter, Aushilfskellner, Türsteher, Schwarzarbeit auf dem Bau oder befanden sich in einer Ausbildungs-, Arbeitsbeschaffungs- oder Umschulungsmaßnahme. 60 Prozent der Befragten waren schon mindestens einmal länger als drei Monate arbeitslos. Dazu können auch gerade die in den neuen Bundesländern die strukturellen Probleme auf dem Arbeitsmarkt beigetragen haben. Die Berufsbiografien zeigten jedoch insgesamt eine eher abwärtsgerichtete und wechselvolle Karriere. Diese können auf Probleme der Motivation, der beruflichen Kompetenz und der Lebensführung hinweisen, welche im Allgemeinen oftmals bei Personen mit einer hohen Delinquenzbelastung zu finden sind.

Gegen die These, dass Hooligans nur an den Wochenenden eine Art Doppelidentität führen, spricht auch die oft erhebliche straffällige Auffälligkeit außerhalb des Fußballkontexts bei den befragten Hooligans. Es handelt sich vielmehr um psychosozial belastete Entwicklungen, wie sie auch in gewalttätigen rechtsradikalen Szenen, in delinquenten Jugendbanden und gleichsamem Gruppierungen überwiegen. Ohne dem Interesse am Fußball wären Hooligans vielleicht in solchen Szenen integriert, teilweise bestehen auch Überschneidungen. Zudem haben viele der befragten Hooligans problematische biografische Ereignisse und Krisen nicht bewältigt. Das Zusammenhalten im Kampf, Seite an Seite, verschafft das Gefühl gegenseitiger Verbundenheit. Die Gruppe als solches macht demnach Sinn, sie liefert die nötige Selbstbestätigung, ein Gefühl der Zugehörigkeit, des Rückhalts und eine Identität, die über die Gruppe definiert wird.³²

Es stellt sich nunmehr die Frage, was die Jugendlichen in die Gewalt treibt und warum sie in den Kauf nehmen andere und sich selbst dabei zu verletzen und straffällig zu werden. Zu dem persönlichen Empfinden des Glücksgefühl wenn sie den so ge-

³² Bliesener/Lösel, in: Herzog/Jehl 2002, S. 264 ff.

nannten Adrenalinstoß und den Kick verspüren, korrelieren hier weitaus mehr mögliche Faktoren, die eventuelle Auslöser für aggressives und gewalttätiges Handeln darstellen können. Die befragten Hooligans gaben u.a. problematische Biografien, Arbeitslosigkeit, geringe Bildung etc. an. Aufschluss darüber möchte ich im nächsten Abschnitt geben.

3. Zuschauerausschreitungen

3.1 Ursachen von Gewalt im Umfeld von Fußballspielen

Die Ursachen für gewaltförmiges Verhalten sind sehr vielfältig. Jedoch ist festzuhalten, dass das Verhalten der Fußballfans und Hooligans ein „jugendtypisches, problemlösendes“ und somit durchaus auch ein sinnvolles Handeln darstellt. In der Jugendphase müssen die Jugendlichen eine psychosoziale Identität aufbauen, sich auf die Rolle als Erwachsener vorbereiten und lernen, diese Rollen in eigener Methode zu übernehmen und als Person mit eigenen Interessen und Fähigkeiten ihre Erfüllung zu finden. Doch ist die Findung der persönlichen Identität heute erschwert.³³

„Ein Teil der Jugend hat keine Chance eine positive Identität zu entwickeln. Es entstehen Löcher und der Fußballbereich und noch stärker der Rechtsradikalismus liefern sozusagen Plomben für diese Löcher. Sie liefern fertige Pakete und es ist entscheidend, zu diesen Paketen Alternativen zu entwickeln in denen junge Menschen kreativ und produktiv ihre eigene Identität spielerisch und gestalterisch entwickeln können.“³⁴

³³ vgl. Pilz, in: Bierhoff/Wagner 1998, S. 132 f.

³⁴ zit. nach Keupp, in: Bierhoff/Wagner 1998, S. 133

Folgende Übersicht soll einen Überblick über Ursachen der Gewalt um den Fußball-sport aufzeigen

Gesellschaftliche	Sportbezogene	Veranstaltungsbezogene	medienbezogene
<ul style="list-style-type: none"> - Perspektivlosigkeit - Langeweile/ Erlebnisarmut - Sinnarmut - gruppen-dynamische Prozesse im Kontext sozialer Deprivation - persönliche Identitätsfindung 	<ul style="list-style-type: none"> - Aggressionsförderung durch den Fußball - Identifikation mit Mannschaft - Symbolwert des Spieles und Siegfrierung - Schiedsrichterentscheidung - Wachsen der Distanz zwischen Spielern/Verein und Fans - Kommerzialisierung 	<ul style="list-style-type: none"> -Uniformierung - Aufschaukelung (Alkohol) - Anonymität - Spielverlauf (Schiedsrichterentscheidung, Fairness des Spiels etc.) -Entindividualisierung 	<ul style="list-style-type: none"> - Kampfsprache - Unterhaltungswert der Gewaltszene - Sich- selbst- erfüllende Prophezeiung

Zudem wird den Jugendlichen die Ausbildung und Verwirklichung persönlicher Identität durch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die in den Alltag der Jugendlichen eingebettet ist, erschwert. Der soziale und individuelle Erfolg um jeden Preis behindern ein befriedigendes und friedliches Miteinander. Die soziale Verarmung vieler Jugendlichen ist für die psychische und soziale Stabilisierung notwendige familiärer Bedingungen, die Individualisierung von Lebenslagen und die Erhöhung der Gewalt-Toleranz führen zur Orientierungslosigkeit. Auch entfremdete Arbeitsverhältnisse führen bei den Jugendlichen zu hohen psychischen Belastungen. Erlebnis- und kontaktarme Wohngebiete sowie fehlende bzw. unattraktive Freizeitangebote können die Jugendlichen zum Rumhängen animieren und steigern das Bedürfnis nach Action, Spannung und Abenteuer. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Gewaltpräsentation in den Medien, was zur Abstumpfung und Gleichgültigkeit gegenüber real erlebter Gewalt führen kann. Darüber hinaus befindet sich ein Teil der Jugendlichen in Lebenszusammenhängen, in denen die Betonung von Männlichkeits- und Mannhaftigkeitsnormen und die Legitimierung körperlicher Gewalt als Mittel der eigenen Interessendurchsetzung und zur Erreichung sozialen Ansehens, besonders auffällige und aggressive Verhaltensmuster produzieren und fördern.³⁵

Es zeigt sich also ein großes Bündel an Einflussfaktoren, die speziell Jugendgewalt hervorrufen können. Als weiterer Faktor sind Individuell – biografische Faktoren

³⁵ vgl. Pilz ,in: Bierhoff/Wagner 1998, S. 133 ff.

(Übergriffe und Misshandlungen in der Familie, aggressive oder drogensüchtige Lebensformen der Eltern, andere traumatische Erlebnisse usw.) zu nennen.

Einzelne Faktoren sind tendenziell verursachend, aber sie können kaum einen direkten Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung herstellen. Stellt man beispielsweise starke Korrelationen zwischen den prekären Lebenslagen in einer Siedlung und eine erhöhte Gewaltbereitschaft fest, so kann man zwar die Lebenslage als einen verstärkenden Faktor deuten, jedoch nicht zwangsläufig der Ursache zu ordnen.³⁶

3.2 Aktuelle Entwicklungen von Zuschauerausschreitungen

Um einen aktuellen Überblick über die Situation von Zuschauerausschreitungen zu geben, möchte ich mich nun auf den Jahresbericht Fußball der ZIS, einem Dezernat des Landeskriminalamtes NRW beziehen. Vergleicht man nun die Jahresberichte, so lässt sich feststellen, dass die Fanausschreitungen in den letzten Jahren (registrierter Höchststand der Gewalttaten in der Saison 2004/2005 mit 4.711 eingeleiteten Strafverfahren) bis zum Jahr 2007 rückläufig waren. Im Berichtszeitraum 2006/07 fiel die Zahl mit 4.394 nur unwesentlich geringer aus.³⁷ Im Berichtszeitraum 2007/08 ist jedoch wieder eine leichte steigende Tendenz mit 4.577 eingeleiteten Strafverfahren zu verzeichnen.³⁸

Auch wenn die Gewalt in den Jahren zuvor abgenommen hat und dies sicherlich als durchaus positiv bewertet werden kann, so darf man die Gefahr nicht unterschätzen, wie in der Studie aufgezeigt, dass die Qualität der Gewalt, sprich die Ausschreitungen immer heftiger werden.

Im letzten Abschnitt soll nun die Arbeit der Fanprojekte dargestellt werden, die neben den repressiven Maßnahmen der Polizei etc. eine präventive Antwort auf die Fankulturen und die damit verbundenen Probleme darstellt. In meinem Resümee werde ich dennoch auf die Repression zurück kommen, jedoch vorerst nicht detailliert dazu Stellung nehmen.

³⁶ vgl. Schröder/Merkle 2007, S. 21 f.

³⁷ vgl. http://www.polizei-nrw.de/lzpd/stepone/data/downloads/15/00/00/2006_07jahresbericht-kurz.pdf, verfügbar am 23.01.2010

³⁸ vgl. <http://www.polizei-nrw.de/lzpd/stepone/data/downloads/28/00/00/2007-08jahresbericht-kurz.pdf>, verfügbar am 23.01.2010

4. Fanprojekte

4.1 Entstehungsgeschichte der Sozialen Arbeit mit Fußballfans und der Fan-Projekte

Im Jahr 1979 wurde vom Bundesministerium des Inneren das Gutachten „Sport und Gewalt“ in Auftrag gegeben und 1982 veröffentlicht. Hierin wurde erstmals ein Bedarf an einem zielgruppenorientierten Einsatz von Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen in der Fan-Szene gefordert: *„Wenn die Lösung der vielfältigen Probleme der Fans auch zur Reduktion von Gewalthandlungen führt, dann ist ein zielgruppenorientierter Einsatz von Sozialarbeitern – und pädagogen erforderlich. Dieser Einsatz könnte dazu beitragen, dass die Jugendlichen in ihrer Freizeit, insbesondere das Bedürfnis nach Erlebnis, Aktivität, Spannung, eigener Wirksamkeit sozial angemessen (gegebenenfalls auch in anderen Feldern) realisieren, alternative Interessen aufbauen u.a.“*³⁹ Folglich entstanden die ersten Fanprojekte in Bremen, Hamburg, Hannover, Frankfurt und Berlin. Erst die folgenschweren Ereignisse wie die 39 Toten während gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen italienischen und britischen Fußballfans anlässlich des Europacup Endspiels⁴⁰ 1985 lösten auch die entsprechende Medienaufmerksamkeit zu Diskussionen über adäquaten Maßnahmen aus. Hieraus ergaben sich Konsequenzen für die Erwartungen der fördernden Institutionen an die Projektarbeit: Es ging in erster Linie nicht darum, den Jugendlichen tatsächlich zu helfen, sondern primär darum, die Probleme mit den Jugendlichen aus dem Medieninteresse herauszubekommen. Demzufolge wurden auch eher solche Aktivitäten als Erfolg verbucht und unterstützt, die das Engagement der Institutionen betonen und öffentliche Aufmerksamkeit auf positiv eingeschätzte Aktionen umlenkten. Da die Problembearbeitung an sich immer auch das gesellschaftliche Selbstverständnis antastet wurde diese eher misstrauisch begutachtet. V.a. der DFB und die Vereine äußerten dies durch eine große Distanz und eine starke Abwehrhaltung gegenüber den Fanprojekten. *„Einhelliger Tenor: Fans, die Randalen machen, gehörten nicht zum Fußball; das seien Chaoten, die auf dem Fußballplatz nichts zu suchen hätten; es handele sich hier nicht um ein Problem des Fußballs, sondern um ein Problem der Gesellschaft, dessen sich deshalb auch die Gesellschaft anzunehmen habe.“*⁴¹

³⁹ zit. nach Pilz, in: <http://www1.bpb.de/themen/ODI1TA,0,0,FanProjekte.html>, verfügbar am 15.01.2010

⁴⁰ Juventus Turin vs. FC Liverpool im Brüsseler Heysel - Stadion

⁴¹ zit. Pilz, in: Brandes/Christa/Evers 2006, S. 236

Dank des unermüdlichen Einsatzes, diplomatischer Vorgehensweisen und Argumentationen der Fan-Projekte, deren Einklagen der Übernahme von Verantwortlichkeiten sowohl der politischen als auch der sportlichen Institutionen, hat sich vieles zum Besseren gewendet. Die Arbeit der Fanprojekte wurde nach und nach immer mehr von der Öffentlichkeit und auch von den Vereinen und dem DFB anerkannt. *„Ein Prozess, der mit der Verabschiedung des „Nationalen Konzeptes Sport und Sicherheit“ im Jahre 1993 zur festen Einbindung der Fanprojekte in ein Sicherheitsgesamtpaket führte, in dem Bund, Länder, Kommunen, der DFB und seine Vereine sich zu ihrer Verantwortung bezüglich der Bekämpfung des Hooliganproblems und der Gewaltprävention im Umfeld großer Fußballspiele bekannt haben.“*⁴² Das im NKSS entwickelte System aufeinander abgestimmter präventiver wie repressiver Maßnahmen ist seit jeher fester und verbindlicher Bestandteil der Arbeit der Polizei, der Ordnungskräfte der Vereine, der Sicherheitsbestimmungen der Kommunen und der Arbeit der Fanprojekte. Dabei ruht das NKSS auf zwei gleichberechtigten Säulen, den ordnungspolitischen und den sozialpädagogischen Maßnahmen und Aufgabenfeldern.⁴³

4.2 Allgemeines

Fanprojekte sollen, v.a. Mitgliedern jugendlicher Problemgruppen bei der Bewältigung ihrer Schwierigkeiten helfen und sie vor abweichendem Verhalten bewahren. Zudem sollen Fanprojekte verhindern, dass insbesondere jüngere Jugendliche in derartige Problemgruppen abgleiten. Zielgruppen sind Angehörige aller sozialer Schichten, männliche und zunehmend immer mehr weibliche Jugendliche. Außerdem sollen die Fanprojekte die vielfältigen Erscheinungsbilder, Handlungsmuster und Ausdrucksformen innerhalb der relevanten Fan-Szene berücksichtigen. Die Gewaltbereitschaft soll insbesondere durch kultur- und bildungspädagogische Arbeit auf Dauer gemindert werden. Eine wesentliche Voraussetzung ist eine möglichst sportnahe Arbeitsweise. Die Vereine müssen für ihre fußballbegeisterten Anhänger Angebote machen und zudem ihre Fanclubs wirksam betreuen. Das ist ein wesentlicher Beitrag, ein Abgleiten der Jugendlichen in die problematische Fan-Szene zu verhindern. Zwischen den Fanbeauftragten der Vereine und den Fanprojekten muss eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit erfolgen.⁴⁴

⁴² ebd. zit. Pilz, S. 237

⁴³ vgl. Lichtenberg/Paesens 2008, S.45

⁴⁴ vgl. NKSS, S. 11

4.3 Anzahl der Fanprojekte

Es gibt 40 Fanprojekte. Da unter dem Dach der Fanprojekte in Berlin, Leipzig, Hamburg und München jeweils 2 Fangruppen (teilweise räumlich getrennt) betreut werden, wird von 44 Fanprojekten⁴⁵ gesprochen. Demnach erfahren die Fans durch 40 Projekte von 44 Mannschaften (erste und zweite Bundesliga, dritte Liga, der dreigeteilten Regionalliga und in zwei Oberligen) eine sozialpädagogische Betreuung. Einige zweite Mannschaften großer Bundesligisten kommen hinzu, die immer öfter von aktiven Fans begleitet werden. Zunehmend unterstützen Ultragruppierungen die zweiten oder gar die der Jugendmannschaften des jeweiligen Lieblingsvereins.⁴⁶

4.4 Nationales Konzept Sport und Sicherheit (NKSS)

1993 wurde das NKSS eingeführt, welche den Fanprojekten der Bundesliga verlässliche Finanzierungszusagen gab. Mit dem NKSS entstand zudem die Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) bei der Deutschen Sportjugend (DSJ).⁴⁷ Die KOS berät und begleitet die bundesweiten Fanprojekte im Rahmen des NKSS. Desweiteren steht die KOS weiteren Institutionen (Polizei, Medien, DFB, Politik, Wissenschaft, DFL etc.) zur Verfügung.⁴⁸ Unter <http://kos-fanprojekte.info/pdf/nkss-1292.PDF> kann man sich das NKSS als PDF (48 Seiten) gratis downloaden. Hierin sind alle Handlungsfelder (Fanbetreuung im Rahmen von Sozialarbeit, Stadionordnung, Stadionverbote, Ordnungsdienste, Stadionsicherheit und Zusammenarbeit aller Beteiligten) fest geregelt.⁴⁹

Im folgenden Abschnitt soll nun möglichst praxisnah das Fanprojekt Dresden e.V. vorgestellt werden. Als Arbeitsgrundlage hierzu diene die Konzeption (Stand 2008) und die Internetpräsenz des Fanprojektes Dresden e.V. (www.fanprojekt-dresden.de), parallel dazu das NKSS. Zunächst soll nun die Idee und Entstehung des Fanprojektes aufgezeigt werden, die Fan-Szene von SG Dynamo Dresden beschrieben werden und die Ziele, Angebote und Leistungen, die Organisationsstruktur und die Finanzierung dargelegt wird.

⁴⁵ eine Auflistung aller Fanprojekte findet sich im Anhang Teil II

⁴⁶ vgl. Fanprojekte in: <http://www.kos-fanprojekte.info/>, verfügbar am 15.01.2010

⁴⁷ vgl. Weigelt 2004, S. 134

⁴⁸ vgl. aktuelles in: <http://kos-fanprojekte.info/>, verfügbar am 15.01.2010

⁴⁹ PDF NKSS, S. 3 ff.

4.5 Das Fanprojekt Dresden e.V.

4.5.1 Projektentstehung

Nach wiederholt auftretenden schweren Ausschreitungen bei Fußballspielen, insbesondere nach dem Regionalspiel zwischen DSC Fußball 98 und dem Dynamo Dresden am 01. September 2002⁵⁰, suchten Vertreter verschiedener Faninitiativen, Verantwortliche von Kommune und Sportvereinen und engagierte Bürger nach einem nachhaltigen Mittel zur Eindämmung und Verringerung von Gewalt rund um die Fußballspiele in Dresden. Unter der Trägerschaft der Sportjugend Dresden im KSBD e.V. wurde Anfang 2003 gemeinsam das Projekt „PRO FANS in Dresden“ ins Leben gerufen. Hier wurde von allen Projektbeteiligten der Bedarf eines sozialpädagogisch geführten Projektes für Dynamo Dresden geäußert. Als gutes Beispiel voran, dienten die bereits bestehenden Fanprojekte und es sollte als eine professionelle Einrichtung der Jugendhilfe aufgebaut werden. Zudem sollte die als problematisch betrachteten Verhaltensmuster der meist jugendlichen Fußballfans nicht losgelöst betrachtet werden. Auch andere Faktoren, wie Alkohol, sonstige Drogen sowie Schwierigkeiten im privaten und beruflichen Leben sollten mit einbezogen werden, die auch unabhängig vom Zusammenhang mit Fußball Rechtsextremismus und Gewalt begünstigen. Es reicht also nicht aus, den Problemen ausschließlich mit ordnungspolitischen und strafrechtlichen Maßnahmen zu begegnen, da das problematische Verhalten meist auch Ausdruck für gesellschaftliche Strömungen und persönliche Schwierigkeiten ist.

Im März 2003 wurde der eigenständige Verein „DynamoFans Dresden e.V. (Fanprojekt des 1. FC Dynamo Dresden)“ gegründet. Die sozialpädagogische Fanarbeit ist ein Teil der mittel- und langfristigen Präventionsstrategie, welche auf einer andauernden Arbeit mit den Fans beruht – eine Ergänzung der stadionbezogenen Sicherheitsmaßnahmen, der Überwachung und auch der polizeilichen Maßnahmen.⁵¹

⁵⁰ 150 Hooligans aus dem Dynamo Umfeld wollten den Haupteingang stürmen. Die Polizei war überfordert. Die meisten Hundertschaften der sächsischen Bereitschaftspolizei waren an diesem Tag in Leipzig um eine polnische Veranstaltung zu sichern. In Pirna waren die Wasserwerfer, um die Spuren der Jahrhundertflut zu beseitigen. In der Halbzeitpause griffen 60 Hooligans Ordner an, u.a. auch Frauen. Nach dem Spiel eskalierte die Lage endgültig. Ein Mob mit mehr als 1500 Dynamo Fans griffen 120 Polizisten an. Die Polizisten wurden mit Eisenstangen, Flaschen, Steinen und Verkehrsschilder bombardiert. Ein SKB: „Wir haben um unser Leben gekämpft“. Es wurden 43 Polizisten verletzt, drei davon schwer. Quelle: vgl. Blaschke 2008, S 37 f.

⁵¹ Konzept Fanprojekt Dresden e.V. 2008. , S.3

4.5.2 Situationsbeschreibung der Fankulturen von Dynamo Dresden

*„Die Fanszene der SG Dynamo Dresden ist eine der größten und auffälligsten in Deutschland. Da sich zu den Auswärtsspielen regelmäßig eine sehr hohe Zahl an Fans einfindet, kommt es vermehrt zu Konflikten, die durch die professionelle Fansozialarbeit zumindest entschärft werden können.“*⁵²

4.5.2.1 Analyse der Fußballfanszene bei Dynamo Dresden

Um die Notwendigkeit der Fanprojektarbeit aufzuzeigen, soll nun ein Überblick über die Fankultur der SG Dynamo Dresden gegeben werden. Zudem wird auch hier deutlich, dass ein Teil der Ultras sich zunehmend zur Gewalt bekennt und somit eine neue Herausforderung für repressive und v.a. präventive Arbeit darstellt.

Die fußballzentrierten Fans lassen sich bei Dynamo Dresden auf eine Gruppe von ca. 6000 Personen festlegen. Die Ultragruppierung umfasst derzeit 60 bis 80 eingetragene Mitglieder. Dieser Gruppe können allerdings noch weitere 200 Personen zugeordnet werden, die sich auch bei der Vorbereitung und Durchführung von Aktionen, wie Choreografien, beteiligen. Die Ultras geben im Stadion einen stimmungsvollen Ton an und finden sich im Fanblock ein, um die eigene Mannschaft zu unterstützen. Diese Gruppe hat eine starke Anziehungskraft auf die jugendlichen Fans der SG Dynamo Dresden. Ein Teil der Ultra-Szene von Dynamo kann man jedoch als problematisch betrachten, nämlich genau die, die sich am Verhalten, an den Einstellungen und der Organisation an einigen osteuropäischen Ultra-Gruppierungen orientiert, insbesondere die der polnischen Ultra-Szene. Gerade die Nähe zu den osteuropäischen Staaten ermöglicht einen kostengünstigen Besuch von Fußballspielen in diesen Ländern und das Einbringen der Erfahrungen in ihre Lebenswelt. Hier sind bereits Grundzüge von Gewalttourismus erkennbar. Zudem besteht eine äußerst fragwürdige Freundschaft mit Fanbewegungen eines polnischen Vereins aus Kattowice. Diese Gruppierungen pflegen hooligantypische Verhaltensweisen. Außerdem zeichnen sie sich durch eine große Brutalität, Zerstörungswut, eine teilweise rechts-extreme Gesinnung und weitere illegale Handlungen aus, wie Raub, Diebstahl und Vandalismus. Konfrontationen zwischen diesen Gruppen werden zum Teil sogar mit Waffengewalt ausgetragen. Hier ist eine expressive Brutalität zu beobachten. Es werden außerdem von Teilen der Ultra-Bewegungen auch geplante Aktionen organi-

⁵² <http://www.kos-fanprojekte.de/index.php?id=29>, verfügbar am 24.01.2010

siert, bei der mit aller Macht das Gefühl der Überlegenheit demonstriert werden soll und öffentliche Plätze besetzt werden. Dieser harte Kern reist gezielt zu anderen Vereinen und sucht dann systematisch den Konflikt mit dem harten Kern der gegnerischen Vereine. Eine Mitgliedschaft in so einer Gruppe ist für sie ein Lebensstil, der ihnen hilft, ihre soziale Identität zu stärken. Zudem halten sie sich für die Elite unter den Fans. Im Moment ist der Umbruch der Ultra-Szene von Dynamo Dresden ganz klar zu erkennen. Einstige Anführer ziehen sich allmählich aus der Gruppe zurück, bedingt durch einen Einstieg ins Berufsleben etc. und hinterlassen eine gewisse Leere und Führungslosigkeit. Repressivmittel seitens der Polizei und das vermehrte Aussprechen von Stadionverboten haben dazu geführt, dass die Gruppierungen verunsichert sind und sich regelrecht in viele kleine Gruppierungen aufsplitten, was die sozialpädagogische Beziehungsarbeit ungemein erschwert. Für die Polizei und Ordnungskräfte sind die „Ultras Dynamo“ eine bekannte und relativ gut erkennbare Gruppe, daher kommt es leider, wie bereits beschrieben zu Pauschalisierungen und Stigmatisierungen. Daraus resultiert der leichtfertige Umgang mit Sanktionsmitteln, die zum Teil einen bedeutenden Einschnitt in das Leben der zumeist jugendlichen Anhänger bedeuten kann. Aus diesem Grund wurde und wird daher auch weiterhin eine entsprechende Aufmerksamkeit gewidmet und Positivkräfte und Selbstregulierungsmechanismen dementsprechend gefördert und unterstützt.

Die Szene der Hooligans um den Verein des SG Dynamo Dresden setzt sich auch ungefähr 60 aktiven, so genannten „alten“ Hooligans zusammen, die bei entsprechenden brisanten Spielen auf ca. 120 Personen zurückgreifen können. Die Hooligan-Szene des SG Dynamo Dresden ist zwar aktiv und sucht trotz der vielfältigen Maßnahmen der Polizei im Umfeld der Spiele mitunter die Auseinandersetzung mit gegnerischen Fans, sie tritt jedoch derzeit in der Öffentlichkeit bei weitem nicht so stark in Erscheinung wie beispielsweise die „Ultras“.

Es ist eine Verlagerung der Gewalt vom Stadion in die Stadt und Stadtzentren zu verzeichnen. Zudem haben sich die Beteiligten an den Gewalthandlungen verändert. Die jugendlichen Fußballfans kommen gehäuft aus schwierigen sozialen Umfeldern und der Hooliganismus verbindet sich mit der Gewalt in den Städten.⁵³

⁵³ Konzept Fanprojekt Dresden e.V. 2008, S. 5 ff.

4.5.2.2 Zielgruppe

Zielgruppe des Fanprojektes Dresden e.V. sind die Fans der SG Dynamo Dresden. Bei einem aktuellen Zuschauerschnitt von 10000 Fans insgesamt, darunter können ca. 6.000 Personen der „passiven“ und „konsumorientierten“ Fan-Szene und ca. 4.000 Personen der „aktiven“ Fan-Szene zugeordnet werden. Die Angebote des Fanprojekts richten sich grundsätzlich an alle Untergruppierungen der aktuellen, aktiven Fan-Szene (Kuttenfans, Ultras und Hooligans) sowie an das heranwachsende Klientel der 12 bis 16jährigen Fußballfans (Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7-10).

Die Hauptzielgruppe machen die bekannten Ultragruppierungen aus. Ein großes Problem, wie bereits erwähnt, stellen die Sympathisanten für die Hooligan- und Ultragruppierungen dar. Im Umfeld des Fanprojekts sind etwa 600 bis 800 Personen zu verzeichnen. Eben aufgrund dieser sehr großen und aktiven Fan-Szene ist eine langfristige, kontinuierliche, qualitative, sozialpädagogische Arbeit mit dieser Zielgruppe unbedingt notwendig. Da das Fanprojekt diese große Anzahl von Personen nicht in ihrer Komplexität erreichen kann, konzentriert sich das Fanprojekt vorrangig auf Leistungen und Angebote der Kinder- und Jugendhilfe nach dem SGB VIII, um den präventiven Ansatz zu verwirklichen. Daher richten sich die Methoden und Angebote vorrangig an fußballinteressierte Jugendliche zwischen zwölf und sechzehn Jahre der aktuellen und aktiven Fan-Szene (Kuttenfans, Ultras, Hooligans) unabhängig von ihrem sozialen Status. Zudem gibt es Angebote, die auch Jugendliche und jugendliche Erwachsene bis 27 Jahre ansprechen. Derzeit wird sich auf bekannte Cliquen, Fangruppierungen und Einzelpersonen konzentriert, die in den Fantreff kommen bzw. durch andere Kontakte erreicht werden können. Zudem konzentrieren sich die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen nicht nur auf Gruppierungen, die bereits extreme Gewaltformen oder extremistische Denk- und Verhaltensformen verinnerlicht haben. Um langfristig die Ziele zu verwirklichen, ist es notwendig, weitere fußballinteressierte Jugendliche im Alter zwischen zwölf und sechzehn Jahren anzusprechen, um Angebote der Jugend(-sozial)arbeit unterbreiten zu können.⁵⁴ Wie die Ziele und Aufgaben vom Fanprojekt nun genau aussehen möchte ich im nächsten Abschnitt klären.

⁵⁴ vgl. ebd. 2008, S. 10

4.5.3 Ziele

Die Ziele der Fanprojekte wurden im NKSS formuliert. Die Arbeit der Fanprojekte verfolgt im Wesentlichen die Ziele, die Gewalt einzudämmen und im Präventivbereich zu arbeiten und delinquente oder Delinquenz begünstigende Verhaltensweise und extremistische Orientierungen, wie Vorurteile, Feindbilder und Ausländerfeindlichkeit, abzubauen. Zudem sollen die Fanprojekte das Selbstwertgefühl und eine Sicherheit im Verhalten bei jugendlichen Fußballanhängern steigern. Es soll ein Klima geschaffen werden, in dem gesellschaftliche Institutionen zu mehr Engagement für Jugendliche bewegt werden können und eine Rückbindung der jugendlichen Fußballfans an ihre Vereine soll stattfinden.⁵⁵

Das Fanprojekt Dresden e.V. verfolgt diese Ziele analog zum NKSS. Die Ziele werden v.a. erreicht durch:

- Akzeptanz und Förderung der spezifischen jugendkulturellen Entfaltungs- und Auseinandersetzungsprozesse der Jugendlichen innerhalb ihrer Lebenswelt als Fußballfan unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse
- Steigerung von Selbstvertrauen und Selbstrespekt und Förderung von Lebenskompetenz sowie die Fähigkeit und Bereitschaft zur Suche nach Verhaltensalternativen
- Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, Unterstützung bei der Entwicklung eigener kultureller, politischer und gesellschaftlicher Werte und Vorstellungen (Bildungsfunktion)
- Förderung von sinnvollen Freizeitbeschäftigungsmöglichkeiten
- Entwicklung und Initiierung von spezifischen Einzelprojekten zur Gewaltprävention
- Ermöglichung von Kontakten und Gemeinschaftserlebnissen (Identifikationsfunktion)
- Regelmäßige Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit sowie aktive Mitarbeit bei Arbeitsgruppen und Gremien
- Aufbau und Pflege von Kooperationsbeziehungen zu Behörden, Institutionen, Vereinen und Initiativen⁵⁶

⁵⁵ NKSS, S. 11 f.

⁵⁶ vgl. Konzept Fanprojekt Dresden e.V. 2008, S. 9 ff.

4.5.4 Methoden

4.5.4.1 Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen orientieren sich ebenso am NKSS und den gesetzlichen Bestimmungen des SGB VIII. Für Fanprojekte ist der grundlegende Handlungsansatz die mobile Jugendarbeit, die §§ 11 und 13 SGB VIII verbindet und des weiteren verschiedene Methoden der sozialen Arbeit bündelt.

4.5.4.2 Grundsätzliche Arbeitsweisen bzw. Handlungsmaxime

Für die Arbeit mit der Zielgruppe sind Dezentralität (Präsenz an den verschiedenen Treffpunkten), Alltagsorientierung (ganzheitlicher Ansatz mit Lebensweltbezug), Methodenintegration (Beratungs- und Hilfsangebote für ganze Cliques und Einzelfall), Partizipation (Beteiligung der Zielgruppe an der Entwicklung und Umsetzung von Angeboten und Aktivitäten) und Prävention die grundlegenden Handlungsmaxime.⁵⁷

4.5.5 Tätigkeitsschwerpunkte – Angebote und Leistungen

4.5.5.1 Straßensozialarbeit

Die Jugendlichen entwickeln durch Inanspruchnahme „ihrer“ Fankurve und anderen öffentlichen Räumen Territorialverhalten. Diese Räume sind für die Jugendlichen auch sehr wichtig, da sie Orte des Austausches und der Beziehungen sind und sie bieten Möglichkeiten der Identitätsfindung. Die Kontaktaufnahme erfolgt unbürokratisch und grundsätzlich nach dem Prinzip der Freiwilligkeit. Die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen versuchen, die Jugendlichen beim Ausleben ihres Fan-Seins so oft wie möglich zu begleiten. Damit sind speziell die Fußballwochenenden gemeint. Die Heim- und Auswärtsspiele werden hier unter einem hohen zeitlichen Aufwand genutzt. Hier begleitet immer mindestens ein Mitarbeiter/in die Jugendlichen bei den Auswärtsfahrten, da gerade die problematischen Jugendgruppen oftmals nur im Umfeld des Fußballspiels als eine homogene Gruppe angetroffen werden können und so ein erster Kontakt aufgebaut werden kann. Bei erfolgreicher Kontaktaufnahme können die Treffpunkte der Jugendlichen auch im Alltag aufgesucht werden und weitere bedarfsorientierte Angebote erfolgen. Die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen des Fanprojekts pflegen einen intensiven Kontakt zu den Fans, um sie auch über mögli-

⁵⁷ vgl. ebd. S.12

che Sanktionen bei Fehlverhalten aufzuklären. Zudem beraten, fördern und stabilisieren sie die Gruppen, damit ein Abgleiten in delinquente Erscheinungsformen verhindert werden kann.

4.5.5.2 Einzelfallhilfe

Primäres Ziel der Einzelfallhilfe ist es, den Ratesuchenden durch Förderung ihrer persönlichen Möglichkeiten zu befähigen, ihre Interessen selbstständig wahrzunehmen und ihre Rechte und Pflichten selbstständig und verantwortungsbewusst auszuüben. Hier greifen die Prinzipien der Freiwilligkeit, Vertraulichkeit, Parteilichkeit und die Orientierung am Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe. Die Beratungsgespräche konzentrieren sich dabei hauptsächlich auf Problemsituationen im Umfeld des Fußball. Damit sind u.a. Stadionverbote, eingeleitete Ermittlungsverfahren usw. gemeint. Hier findet eine Beratung und Information über die Themen Strafverfahren, Stadionverbote, aber auch Hilfe bei der Alltagsbewältigung über Leistungen des Sozial- und Arbeitsamtes. Zudem sind die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen bereit, auf Wunsch den oder die Jugendliche(n) auch zu Gerichtsverhandlungen, zu Vernehmungen durch Polizei/ BGS und bei Behördengängen zu begleiten. Eine weitere bedeutende Rolle spielen auch die Beratung und der Beistand in schwierigen Lebenslagen, wie schulischen und familiären Problemen, Arbeitslosigkeit oder Armut. Hier erfolgt oft eine Vermittlung zu den entsprechenden Organisationen, die eine weitere Beratung und spezifische Hilfe anbieten können, wie Jugend- und Drogenberatungsstellen, Jugendgerichtshilfe usw.

4.5.5.3 Gruppenarbeit

Die Gruppenarbeit ist ein Teil der Mobilen Jugendarbeit, welche einen Beitrag zur persönlichen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen leistet und zu sozialen Engagement und zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung anregt. In der Gruppenarbeit wird eine Reflexion und eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Werten und Normen sowie mit eigenen Lebenszielen ermöglicht. Hierdurch sollen die jungen Menschen motiviert und befähigt werden, am Prozess des gesellschaftlichen Lebens aktiv teilzuhaben und Eigenverantwortung zu übernehmen. Gerade in dem Männerdominierenden Umfeld des Fußballs scheint eine geschlechtsspezifische Jugendarbeit sehr sinnvoll, die bei Vorhandensein der entsprechenden Ressourcen umgesetzt werden soll.

Angebote der Freizeitgestaltung

Die Bereitstellung von sportpädagogischen Angeboten erscheint als ein sehr sinnvoller Handlungsansatz für die Förderung von Freizeitbeschäftigungsmöglichkeiten, da der Sport bei der Zielgruppe ohnehin im Mittelpunkt steht. Zusammen mit den Kooperationspartnern führt das Fanprojekt Jugendbegegnungen und erlebnispädagogische Maßnahmen durch. Die Jugendlichen haben hier die Möglichkeit, ihr Selbstwertgefühl auf einem positiven Gebiet unter Beweis zu stellen. Mit der Teilnahme gewinnen die Jugendlichen zudem eine bessere Selbsteinschätzung und es ist als eine Alternative zur Zwangsstruktur des Fußballwochenendes zu verstehen. Das Hauptziel besteht darin, die positiven Potentiale der Jugendlichen zu nutzen und sich durch Aktion auszudrücken. Hierbei ist die sportpädagogische Methodik vielseitig breitensportlich und erlebnispädagogisch ausgerichtet. Soziale Brennpunkte haben Priorität, wenn es um Prävention durch Sport geht. Gerade bei den benachteiligten Jugendlichen ist es besonders wichtig, ihnen eine Gelegenheit zu geben, sich regelmäßig in einer strukturierten Umgebung sportlich zu betätigen. Durch Kooperationen mit anderen Trägern der Jugendarbeit kann das Angebot vielschichtiger gestaltet werden. Hier haben sich beispielsweise Fußballturniere, wie das Mitternachtsfußball in Kooperation mit dem Jugendhaus „InterWall“ als sehr geeignet erwiesen.

Der Fantreff

Zum Start der Saison 2005/2006 wurde das „Fanhaus“ als Anlaufstelle für die Jugendlichen eröffnet. Werktags haben die Jugendlichen die Möglichkeit die Räumlichkeiten des Fanprojektes für die Freizeitgestaltung zu nutzen. Hier entstehen Freundschaften und es werden soziale Kontakte geknüpft. Hier können die Jugendlichen lernen, sich einzubringen, beteiligt zu werden, sich durchzusetzen, zu streiten, zuzuhören, andere zu tolerieren, Grenzen und Rollen einzuhalten und auch Kompromisse zu schließen. Die Jugendlichen haben zudem die Möglichkeit, am Veranstaltungsprogramm und der Übernahme von Verantwortung bei der Gestaltung der Räume und Regeln mitzuwirken und mitzugestalten. Der Fantreff wird vorwiegend selbstverwaltend von den Jugendlichen selbst, aber durch eine Fachkraft aus dem Fanprojekt begleitet. Der Treff ist grundsätzlich für alle Altersgruppen zugänglich. Dadurch ist auch eine weitere Kontakthaltung und –intensivierung zur Zielgruppe sehr gut möglich.

U16-Aktivitäten

Ein weiterer Bestandteil der Gruppenarbeit innerhalb des Fanprojektes sind die U 16 – Aktivitäten. Hier wird Kindern und Jugendlichen zwischen zwölf und sechzehn Jahren die Möglichkeit gegeben, sich altersspezifischen Tätigkeiten rund um das Fanleben zu widmen. Das Ziel ist es, früh genug intervenierend einzugreifen, um langfristig die Gewalttradition großer Teile der Anhängerschaft von Dynamo Dresden zu unterbrechen.

Zum Angebot zählen die U 16 – Fahrten, U 16 – Treffen und die U 16 – Redaktion.

U 16 – Fahrten: hier begleiten die Mitarbeiter/innen des Fanprojektes die Jugendlichen zu Auswärtsfahrten der SG Dynamo Dresden und anderen interessanten Spielen. Zudem besteht hier die Möglichkeit, durch gemeinsame Aktivitäten und Treffen die Kinder und Jugendlichen des gegnerischen Vereins kennen zu lernen.

U 16 – Treffen: Jeden ersten Montag im Monat haben die jugendlichen Fans die Gelegenheit sich bei den Treffen Anregungen zur Selbstorganisation und Mitgestaltung zu holen. Zudem finden regelmäßige Vorbereitungstreffen auf die Fahrten mit den Jugendlichen und deren Eltern statt. Außerdem gibt es Diskussionsrunden unter Beteiligung von Dynamo-Spielern.⁵⁸

U16-Redaktion: Hier haben die Jugendlichen die Möglichkeit das Fanmagazin „Der Zwölfte Mann“ mit zu gestalten, Idole zu treffen und zu interviewen, rund um das Thema Fußball zu recherchieren, Spielerberichte zu schreiben u.v.m. Hier werden zudem Kompetenzen im Umgang mit den Medien gelernt.⁵⁹

4.5.5.4 Gemeinwesenarbeit

Fanarbeit muss, als lebensweltorientierter Jugendarbeitsansatz, auch in den Stadtteilen bzw. den Wohnorten, wo sich die Fans im Alltag aufhalten, sichtbar sein und soll sich nicht nur auf den Sozialraum Stadion und das Fußballwochenende konzentrieren. Hier müssen andere Einrichtungen mit dem Fanprojekt zusammenarbeiten und eine gezielte lebensweltorientierte, stadtteil- und wohnortbezogene Sozialarbeit geleistet werden. Somit können z.B. auch Fanbiografien besser analysiert werden. Gemeinwesenarbeit ist aber auch als Gremien- und Institutionenarbeit zu verstehen.

⁵⁸ vgl. ebd. S. 12 ff.

⁵⁹ vgl. <http://www.fanprojekt-dresden.de/index.php?id=49>, verfügbar am 18.01.2010

Häufig agiert das Fanprojekt als Vermittlungsstelle zwischen den Bedürfnissen der Jugendlichen und der Institutionen (z.B. Jugend-, Ordnungsamt, Polizei, Verein). Hierzu finden u.a. Diskussionsrunden zwischen den Jugendlichen und Vertretern und Vertreterinnen der Behörden, wie beispielsweise der Polizei, sowie Fan-Foren zu aktuellen Fragen und Probleme der Fan-Szene statt. Zudem werden die Interessen zielgruppenorientiert in entsprechenden Gremien, wie Stadtteil- bzw. Landkreisrunden vertreten. Durch die Netzwerkarbeit im Gemeinwesen entstehen zudem auch Synergieeffekte, da die Anliegen verschiedener Institutionen, wie Beratungsstellen, Schule etc. verknüpft und umgesetzt werden können. Somit wird die Arbeit der Fanprojekte optimiert., da die bereits vorhandenen Ressourcen so gebündelt und verzahnt werden können.⁶⁰

4.5.6 Organisationsstruktur

4.5.6.1 Personal

Torsten Rudolf ist seit der Gründung des Fanprojekts als Projektleiter maßgeblich an der Entwicklung beteiligt. Als weitere Mitarbeiter sind Christian Kabs und Korinna Dittrich zu nennen⁶¹. Des weiteren sind im Fanprojekt regelmäßig Praktikantinnen, Honorarkräfte, geringfügig Beschäftigte und ehrenamtliche MitarbeiterInnen tätig.⁶²

4.5.6.2 Öffentlichkeitsarbeit, Sensibilisierungs- und Informationsaktivitäten

Das Fanprojekt leistet v.a. Vermittlungs- und Übersetzungsarbeit zwischen den jugendlichen Fußballfans und Institutionen, die im Kontext Fußball mit den Jugendlichen in Berührung kommen und evtl. von Problemen mit der Fankultur betroffen sind. Hierdurch soll zu einem toleranten gegenseitigen Verständnis und zur Deeskalation beigetragen werden. Zudem werden Vorschläge zum qualifizierten Umgang mit den jugendlichen Fußballfans unterbreitet.

Die Arbeit des Fanprojekts leistet demnach eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit und vertritt die Interessen für die Belange der Zielgruppe. Gleichzeitig werden die Fußballfans auch über das öffentliche Empfinden ihrer Aktionen und Handlungen informiert und es wird nach Lösungsansätzen zur beidseitigen Befriedigung gesucht.

⁶⁰ vgl. Konzept Fanprojekt Dresden 2008, S. 15 f.

⁶¹ vgl. <http://www.fanprojekt-dresden.de/index.php?id=57>, verfügbar am 15.01.2010

⁶² vgl. Konzept Fanprojekt Dresden e.V. 2008, S.17

Eben durch die Informationen der Presse bzw. Öffentlichkeit können bestehende Vorurteile und Ängste gegenüber der Zielgruppe abgebaut werden. Um dieses umzusetzen, nutzen die Mitarbeiter vorwiegend die Internetpräsenz ihrer Homepage www.fanprojekt-dresden.de, Image-Flyer, Broschüren, das Magazin „Der Zwölfte Mann“ und öffentliche Veranstaltungen. Zusätzlich werden regelmäßig Pressemitteilungen verfasst und die MitarbeiterInnen des Projekts beteiligen sich zudem an Diskussionen in Internetforen.

4.5.6.3 Kooperationspartnerschaften

Kooperationen zu Behörden, Institutionen, Vereinen und Gremien sind für eine qualitative Arbeit des Fanprojekts unerlässlich. Diese Netzwerke ermöglichen einen institutionenübergreifenden Methodentransfer.

Das Fanprojekt kooperiert außerdem in Abhängigkeit der einzelnen Projektinhalte im Rahmen von Veranstaltungen, Weiterbildungsangeboten und sonstigen Aktivitäten u.a. mit Institutionen, Organisationen und Initiativen, wie dem Freistaat Sachsen, der Stadtverwaltung der Stadt Dresden, Polizei und Justiz, dem Kreissportbund Dresden e.V., der Sportjugend Dresden im KSBD e.V., mit Sportvereinen und –verbänden, mit dem mobilen Beratungsbüro Sachsen, dem Netzwerk Tolerantes Sachsen, mit der Deutschen Sportjugend, der KOS, der Bundesarbeitsgemeinschaft Fanprojekte (BAG), mit dem Bündnis aktiver Fußballfans (B.A.F.F.), dem DFB und mit anderen freien Trägern der Jugendhilfe und Vereinen und Verbänden (z.B. Stadtteilrunde).

Die Landeshauptstadt Dresden und der Freistaat Sachsen

Eine gelungene Kooperation zwischen der Stadt Dresden und dem Land Sachsen ist die Grundlage einer langfristigen und sozialpädagogischen Präventionsstrategie. Neben gemeinsamer Partizipation am wirtschaftlichen, strukturellen sowie am Image nutzen des Fußballs durch Kommune und Bundesland gleichermaßen, sollte die fachliche, finanzielle und öffentlichkeitswirksame Unterstützung der sozialen Fanarbeit zu ebenso gleichen Teilen erbracht werden. Die Arbeit und Interventionen des Fanprojektes auf dem Gebiet des Fußballs sollen als Teil einer breiter angelegten städtischen und überregionalen Präventions- und Sicherheitsstrategie verstanden werden. Um dies erfolgreich zu erreichen, müssen alle Partner ihre Rollen und Perspektiven kennen und ihre Beiträge erbringen und zu schätzen wissen. Eine Beteiligung als Partner des Fanprojektes sollte unbedingt direkt im Verantwortungsbereich

des Bundeslandes Sachsen erbracht liegen. Für die Stadt Dresden haben bisher die Koordinationsstelle „PRO FANS in Dresden“ bei der Sportjugend Dresden und der Kriminalpräventive Rat die begleitende Koordination und Beratung aller beteiligten Ämter (Ordnungsamt, Jugendamt, Sportstätten- und Bäderbetrieb) übernommen und diese dienen als direkte Ansprechpartner für das Fanprojekt.

Die SG Dynamo Dresden e.V.

Im Juli 2003 konnte eine Kooperationsvereinbarung zwischen Fanprojekt und dem Fußballverein Dynamo Dresden unterzeichnet werden, welche dem Fanprojekt jährlich eine großzügige finanzielle Unterstützung sichert. Die Summe wurde bisher kontinuierlich erhöht, trotz der zum Teil angespannten finanziellen Lage des Vereins.

Das Fanprojekt wird mittlerweile in die Saisonvorbereitungen, die Sicherheitsberatungen der Spiele des SG Dynamo Dresden und teilweise in andere relevante Gremiensitzungen eingebunden.

4.5.7 Finanzierung

Laut dem NKSS gibt es für sozialpädagogische Fanprojekte die Möglichkeit einer Drittelfinanzierung, welche eine gleichberechtigte finanzielle Beteiligung von Kommune, Land und DFB zu je einem Drittel vorsieht. Hierzu ist eine Abstimmung unter den Fördermittelgebern erforderlich. Folglich ist der DFB und die DFL in Umsetzung des NKSS bereit, sich mit einem Drittel an den Gesamtkosten bis zu der Höhe von 51.130,00 Euro bei einem Fanprojekt in einer Stadt mit einem Verein der ersten Bundesliga, bei einem Fanprojekt mit einem Verein der zweiten Bundesliga mit 30.678,00 Euro und bei Fanprojekten mit einem Verein der Regionalliga mit 25.565,00 Euro zu beteiligen. Jedoch erfolgt nur dann eine finanzielle Beteiligung, wenn auch Land und Stadt als Zuschussgeber ein identisches Drittel zur Verfügung stellen. Durch die Mitgliedschaft bei der Sportjugend Dresden im KSBD e.V. ist das Fanprojekt Dresden e.V. ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe. Zudem beteiligt sich das Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden an der Finanzierung.⁶³ Anfänglich mit der Kostenübernahme von Sachleistungen, seit 2005 trägt die Stadt die Personalkosten.⁶⁴ Die SG Dynamo Dresden sichert dem Fanprojekt zudem eine jähr-

⁶³ vgl. Konzept Fanprojekt Dresden e.V. 2008, S.20

⁶⁴ vgl. <http://www.fanprojekt-dresden.de/index.php?id=80>, verfügbar am 15.01.2010

liche materielle Förderung zu. Hinzu kommen diverse regionale sowie überregionale Unternehmen, die projektbezogene Mittel zur Durchführung der sozialpädagogischen und gewaltpräventiven Arbeit bereit stellen. Social-Sponsoring und Fundraising spielen zusätzlich eine große Rolle.⁶⁵

4.5.8 Ausblick für das Fanprojekt Dresden e.V.

„Nach der turbulenten Startphase ist das Fanprojekt Dresden im fünften Jahr seines Bestehens mittlerweile ein bundesweit etabliertes Fanprojekt, was sich nicht zuletzt an der viel beachteten Auszeichnung mit der Theodor-Heuss-Medaille für demokratisches Engagement im Frühjahr 2008 festmachen lässt.“⁶⁶

Auf die momentan stattfindende Veränderung des Zuschauerverhaltens wird auch zukünftig konzeptionell zu reagieren sein. Zudem führt die Professionalisierung und Kommerzialisierung der Vereinsstruktur, sowie der offensive sicherheits- und ordnungspolitische Umgang mit der erlebnisorientierten Klientel (u.a. vermehrtes Aussprechen von Stadionverboten, Meldeauflagen, etc.) zu einer Abwanderung der Zielgruppe auf die Spiele der II. und III. Mannschaft der SG Dynamo Dresden in unteren Ligen (5. + 6. Liga). Hier müssen die bereits zu beobachtenden Veränderungen in einer zielgruppenorientierten Perspektive der Arbeit des Fanprojektes Dresden e.V. mittelfristig Berücksichtigung finden.

Des weiteren bleibt für das Fanprojekt Dresden e.V. auch weiterhin der Aufbau und die Stabilisierung einer gefestigten Mitarbeiterstruktur von mindestens drei hauptamtlich Beschäftigten erklärtes Ziel.⁶⁷

⁶⁵ vgl. Konzept Fanprojekt Dresden e.V. 2008, S.20

⁶⁶ zit. in: <http://www.kos-fanprojekte.de/index.php?id=29>, verfügbar am 24.01.2010

⁶⁷ Konzept Fanprojekt Dresden e.V. 2008, S. 22

5. Resümee

Dieser letzte und schlussfolgernde Teil der Arbeit soll nun die Arbeit der Fanprojekte mit den Fragen, was Fanprojekte überhaupt leisten können und zum anderen was Fanprojekte leisten müssen um qualitative und effektive Fanarbeit gestalten zu können, beendet werden.

Die positive Entwicklung ist sicherlich nicht nur der Arbeit der Fanprojekte zu verdanken, sondern eben das Ergebnis des immer besser werdenden Zusammenspiels von Repression und Prävention.⁶⁸ Dies wird besonders am Beispiel der Hooligans deutlich, da Hooligans wenig auf sozialpädagogische Angebote eingehen. Hooligans, die von der Gewalt fasziniert scheinen und die Gewalt wie bereits erwähnt, zur Kompensation ihres gering ausgeprägten Selbstbewusstseins etc. nutzen. Hier greift u.U. nur noch die staatliche Repression durch deutliche Präsenz und v.a. Null Toleranz der Ordnungskräfte. Im Unterschied dazu stehen die Ultras, die Gewalt als eine Antwort empfundene Willkür durch Repression nutzen. Deshalb ist es notwendig präventive Ansätze zu verfolgen, die die Fans dazu befähigen sich selbst Grenzen zu setzen und die eigene Szene zu befriedigen.

Pilz spricht von drei Pfeilern der Gewaltprävention im Sinne von Prävention und Repression

1. Selbstregulierung: Die Fans ermutigen, zu unterstützen und dazu befähigen, selbstbestimmt Grenzen zu setzen und die eigene Szene zu befriedigen.
2. Prävention: Erhalt und Schaffung von Fanprojekten laut NKSS; Soziale Arbeit mit Fans, Einsetzen von Fanbeauftragten; Fanbetreuungsarbeit
3. Repression: Ordnungspolitische Regularien durch Polizei und Ordnungsdienste der Vereine durchsetzen; Setzen und Bewahren von Grenzen.⁶⁹

Jedoch ist festzuhalten, dass die in den letzten Jahren stattfindenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen junger Menschen sich verschlechtert haben. Damit werden auch die Grenzen sozialpädagogischer Intervention deutlich. Die Steigerung von Selbstwert und Verhaltenssicherheit bei jugendlichen Fußballanhängern, die Stabilisierung von Gleichaltrigengruppen durch engagiertes Eintreten für deren Bedürfnisse

⁶⁸ vgl. Pilz, in: Brandes/Chritsa/Evers 2006, S. 235

⁶⁹ vgl. Lichtenberg/Paesens 2008, S. 73 f.

ist gelungen, wie beispielweise durch den Erhalt von Stehplatzbereichen im Stadion. Die zunehmend wachsende Anerkennung für die Fanprojekte seitens der Gesellschaft hat zudem zu einem Klima geführt, indem gesellschaftliche Institutionen sich vermehrt für jugendliche Fußballanhänger engagieren. Da wo sich nicht nur die Fanprojekte für die Rückbindung der Jugendlichen an ihre Vereine bemühen, sondern eben auch die Vereine selbst sich verstärkt für ihre Fans einsetzen, ist genau das gelungen. Zudem darf nicht vergessen werden, dass sozialpädagogische Konzepte nur bedingt greifen, wenn das auffällige Verhalten nicht beseitigt werden kann. Pilz beschreibt es mit folgenden Worten: *„Weder der Polizeiknüppel, noch die Sozialarbeit vermögen die auffälligen Verhaltensmuster junger Menschen, die Gewaltbereitschaft und –akzeptanz nachhaltig einzudämmen bzw. zu bekämpfen, solange auf der Ebene struktureller Maßnahmen keine entscheidenden Verbesserungen vorgenommen werden. Sie kann lediglich in „sozialhygienischer“ Absicht vorhandene Bedürfnisse befriedigen und auffällige Verhaltensweisen verarbeiten.“*⁷⁰ Es geht v.a. darum, politisch zu handeln und die Probleme dahin zurück zu geben, wo sie verursacht werden. Dieses bedeutet für die Fanprojekte Institutionenarbeit, was Fanprojekte auch immer wieder mit Erfahrung erfolgreich praktizieren.

Da die Jugendarbeit, Straßensozialarbeit und Fanprojektarbeit einen Beitrag zur strukturellen Änderung, zur Humanisierung der Lebensbedingungen Jugendlicher leisten können bzw. müssen, müssen sie in ständige Bemühungen um weiterreichende Änderungen der Lebenswelten Jugendlicher durch Zusammenarbeit von Fanprojekten, Verbänden, Vereinen, aber auch der öffentlichen wie freien Anbieter der Jugendsozialarbeit eingebettet sein.

Um eine gelingende Fanarbeit zu leisten, ist es zwingend erforderlich, dass die Arbeit nicht zur Routinearbeit wird, auch wenn eine scheinbar große Anzahl von Fans die Angebote der Fanprojekte wahr nimmt. Die Aufmerksamkeit muss auch auf diejenigen gerichtet sein, die noch nicht erreicht wurden und die die Angebote nicht nutzen. Das Faktum, dass bestimmte Angebote wahrgenommen werden, darf nicht dazu führen, nach neuen und andersgelagerten Angeboten zu suchen. Veränderungen in der Fan-Szene müssen hinterfragt werden und Ausgrenzungs- oder Begrenzungsprozesse müssen in kritischer Arbeit erkannt und bewusst gemacht werden. Dieses wird besonders bei den Ultras deutlich. Die Fanarbeit muss zudem eine kulturelle Isolierung

⁷⁰ zit. nach Pilz, in: Brandes/Christa/Evers 2006, S. 236

rung vermeiden und versuchen, die kulturelle Eigenwelt der Fans durch Elemente der Erwachsenenwelt zu ergänzen. Um weitere Verbesserungen im Interesse der Fans zu erreichen, müssen in Hinblick auf die Mittlerfunktion der Projektarbeit auch die Arbeitsansätze in Bezug auf Polizei und die Vereine fortgesetzt werden. Für die weitere Fanarbeit ist es außerdem notwendig, die Entwicklungen der Fans zu verfolgen und Schnittstellen zu ermitteln und zu analysieren, an denen Jugendliche aus der Fan-Szene heraustreten und sich der Ultra- bzw. Hooliganszene anschließen. Hier ist es unbedingt erforderlich, verstärkt auch Aktivitäten außerhalb des Fußballs, in Schule, Stadtteil etc. einzubeziehen, d.h. stadtteil- und wohnortbezogene Sozialarbeit zu leisten und die Frage möglicher Quereinsteiger zu verfolgen.

Da die männliche Sexualität bei Fans, Ultras und Hooligans eine nachhaltige Rolle spielt, ist es wichtig, verstärkt reflexive und geschlechterspezifische Jungenarbeit in die Arbeit mit Fußballfans, Ultras und Hooligans in die soziale Arbeit der Fanprojekte einfließen zu lassen. Hierbei sollte das primäre Ziel sein, durch entsprechende Angebote und Thematisierungen die gewaltförmigen Durchsetzungs- und Selbstbehauptungsstrategien und Gewalt- und Männlichkeitsphantasien zu durchbrechen. Dementsprechend sind auch die Funktionen und Bedeutungen der Zugehörigkeit zu den gewaltbereiten Gruppen zu berücksichtigen, hier müssen sozialpädagogische Maßnahmen ansetzen. In der Fanprojektarbeit ist immer wieder die Bedeutung der Bedürfnisse der Fans nach sozialen Kontakten, nach dem Verbringen ihrer Freizeit in der Gruppe und nach stimmungsvollen Erlebnissen laut geworden. Der Arbeit der Fanprojekte kommt somit eine wichtige Rolle zu, nämlich die Vereinzelung und Isolierung, die die Jugendlichen erleben, abzubauen und Räume zu schaffen um damit den eigenen Lebensraum zu erweitern. Die sozialpädagogischen Maßnahmen müssen den Jugendlichen außerdem eindeutige Orientierungen aufzeigen und ihnen helfen, ihre realen Lebensbedrohungen konstruktiv zu verarbeiten, ihnen Halt und Anerkennung zu geben und v.a. dem Bedürfnis nach Abenteuer, Spannung, Risiko und Action gerecht zu werden. Dieses macht deutlich, wie wichtig es ist, die Fanprojektarbeit mit der kommunalen und verbandlichen Jugendarbeit zu vernetzen. Eine mittel- und langfristige Präventionsarbeit kann nur dann erfolgreich sein, wenn alle Vernetzungspartner an einem Strang ziehen.⁷¹

⁷¹ vgl. Lichtenberg/Paesen 2008, S. 73 f.

Anhang Teil I

Zum Selbstverständnis der Ultras (Ultras-Frankfurt)

„Ultrá ist für uns eine Geisteshaltung, eine grundsätzliche Einstellung zum Fandasein. Wir verstehen uns nicht als bloße in sich hineinkonsumierende Masse, die bierselig im Block steht und alles, was auf dem Platz und drumherum vorgeht, kommentarlos hinnimmt. Ganz im Gegenteil! Wir sind kritische und vor allem mündige Menschen, denen niemand das Denken und das Anprangern herrschender Missstände verbieten kann und wird. Wir verwehren uns ausdrücklich dagegen, ein ungeliebter Teil dieses "Events" Fußball zu sein ... Wir sind die Hauptsache! WIR sind das Spiel und der Verein (bzw. dessen Reste). Wir sind der Grund, warum Fußball nach wie vor eine große Faszination auf Menschen jeder Altersklasse ausübt. Es ist zwar allgemein bekannt, dass ohne die treuen Fans in den Stadien nicht mehr viel los wäre, dennoch muss man es immer wieder in aller Deutlichkeit hervorheben, damit auch der Letzte begreift, was er an uns hat.

Ultrá zu leben bedeutet mehr als nur Fahنشwenken und Choreografien zu inszenieren... Klas ist es unbeschreiblich geil, gigantische Fahnenmeere zu erschaffen, und die Mannschaft mit abwechslungsreichen Gesängen bedingungslos zu unterstützen, aber es gibt noch eine andere Seite der man mindestens, wenn nicht noch mehr Bedeutung zumessen sollte: die geistige" Seite des Ganzen. Es ist wichtig, eine starke Gruppe zu schaffen, die aus ähnlich denkenden und fühlenden Menschen besteht, die gegen alle äußeren Einflüsse zusammenhält, und die ihre Ideale und Träume versucht zu leben und zu verwirklichen. Eine Gruppe, die noch Werte hat und die auf diese achtet, während in der heutigen Gesellschaft Schlagwörter wie Freundschaft, Treue und Ehrlichkeit von Wörtern wie Gewinnoptimierung und Effizienz verdrängt werden. ...

Es sollte darum gehen, sich eine Gegenwelt zu schaffen, in der man selbst die Regeln bestimmt! Gesellschaftliche Konventionen können dort außer Acht gelassen werden, und man kann einfach so leben wie man es sich vorstellt, ohne allerdings den Blick über den Tellerrand hinaus zu verlieren. Einen eigenen erkämpften, erarbeiteten Freiraum, in dem man der immer uniformer werdenden Gesellschaft entgegen steuern kann und sich kreativ ausleben kann!"

Die Leute sollen einfach verstehen, dass das bei all den anderen Sachen, die in Bezug auf Ultrá durch den Raum schwirren, das einzige ist, was bei einer guten Gruppe

*wirklich zählt: Freundschaft und Liebe! Diese beiden Faktoren sind existentiell und unabdingbar, wenn eine Ultrá Gruppe funktionieren soll. Diese Freundschaft untereinander, Liebe zu Ultrá und dieser Einstellung, dessen Lebensgefühl und natürlich zu seinem Verein. Dieses Lebensgefühl, diesen Lifestyle kann man eigentlich auch nicht wirklich in Worten beschreiben, man muss es einfach fühlen. Wenn erwachsene Menschen sich gegenseitig in den Arm nehmen, weinen, lachen und sich auch ohne große Worte verstehen, muss schon mehr dahinter stecken als bloße Liebe zum Verein. Manche mögen das als unnötige Gefühlsduselei abtun, aber für uns ist der Umgang untereinander sehr wichtig, denn wenn dieser nicht stimmt, überträgt sich das automatisch auf die gesamte Gruppe. Eine Gruppe sollte einem Halt geben, idealerweise als Ersatzfamilie dienen"*⁷²

⁷² http://www1.bpb.de/themen/WPFOXF,1,0,Ultras_und_Supporter.html, verfügbar am 20.01.2010

Anhang Teil II

Abb. 1 - Übersicht der Fanprojekte, Stand Januar 2010 ⁷³



⁷³ <http://www.kos-fanprojekte.de/index.php?id=fanprojekte>, verfügbar am 23.01.2010

Literaturverzeichnis

Literatur

Bierhoff, Hans Werner/ Wagner, Ullrich (1998): Aggression und Gewalt. Phänomene, Ursachen und Intervention. Stuttgart/Berlin/Köln. Kohlhammer.

Blaschke, Ronny (2008): Im Schatten des Spiels. Rassismus und Randalen im Fußball. 2. Auflage. Göttingen. Verlag die Werkstatt.

Brandes, Holger/ Christa, Harald/ Evers, Ralf (2006): Hauptsache Fußball. Sozialwissenschaftliche Entwürfe. Gießen. Psychosozial Verlag.

Dembowski, Gerd/ Scheidle, Jürgen (2002): Tatort Stadion. Rassismus, Antisemitismus und Sexismus im Fußball. Köln. Papy Rossa Verlag.

Heitmeyer, Wilhem/ Peter, Jörg-Ingo (1988): Jugendliche Fußballfans. Soziale und politische Orientierungen, Gesellschaftsformen, Gewalt. Weinheim und München. Juventa Verlag.

Herzog, Markwart/ Jehl, Rainer (2002): Fußball als Kulturphänomen. Kunst – Kult – Kommerz. Band 7. Stuttgart. Kohlhammer.

Lichtenberg, Marco/ Paesen, Thorsten (2008): Sozialpädagogische Fanprojekte in Theorie und Praxis. Bonn. Scienta Bonnensis.

Meier, Ingo-Felix (2001): Hooliganismus in Deutschland. Analyse einer Genese des Hooliganismus in Deutschland. Berlin. VFW, Verlag für Wissenschaft und Forschung.

Pätzug, Veit (2008): Schwarzer Hals – Gelbe Zähne. Fußballfans von Dynamo Dresden. Teil 2. Dresden. SDV Verlags GmbH

Schröder, Achim/ Merkle, Angela (2007): Leitfaden Konfliktbewältigung und Gewaltprävention. Pädagogische Konzepte für Schule und Jugendhilfe. Wiesbaden. Wochenschauverlag.

Weigelt, Ina (2004): Die Subkultur der Hooligans. Merkmale, Probleme, Präventionsansätze. Marburg. Tectum Verlag.

Internet

<http://www.conne-island.de/nf/134/9.html>, verfügbar am 05.01.10

http://130.75.2.177/fileadmin/sport/pdf/onlinepublikationen/pil_sportarena.pdf, verfügbar am 06.01.2010

http://www.bundespolizeigewerkschaft.de/infothek/bgv_konkret/fussball_fankulturen_broschuere.pdf, verfügbar am 08.01.2010

http://www1.bpb.de/themen/NMGJKX,0,0,Fu%DFballkulturen_und_Gewalt.html, verfügbar am 10.01.2010

<http://www.wznrw.de/magazin/artikel.asp?nr=457&ausgabe=2002/2&magname=&titel=Gewalt^durch^Hooligans>, verfügbar am 12.01.2010

<http://www1.bpb.de/themen/0DI1TA,0,0,FanProjekte.html>, verfügbar am 15.01.2010

<http://www.fanprojekt-dresden.de/index.php?id=57>, verfügbar am 15.01.2010

<http://www.fanprojekt-dresden.de/index.php?id=80>, verfügbar am 15.01.2010

<http://kos-fanprojekte.info/>, verfügbar am 15.01.2010

<http://www.fanprojekt-dresden.de/index.php?id=49>, verfügbar am 18.01.2010

http://www1.bpb.de/themen/WPFOXF,0,0,Ultras_und_Supporter.html, verfügbar am 20.01.2010

<http://www.polizei-nrw.de/lzpd/stepone/data/downloads/28/00/00/2007-08jahresbericht-kurz.pdf>, verfügbar am 23.01.2010

http://www.polizei-nrw.de/lzpd/stepone/data/downloads/15/00/00/2006_07jahresbericht-kurz.pdf, verfügbar am 23.01.2010

<http://www.kos-fanprojekte.de/index.php?id=fanprojekte>, verfügbar am 23.01.2010

<http://www.kos-fanprojekte.de/index.php?id=29>, verfügbar am 24.01.2010

Weitere

Konzept des Fanprojektes Dresden, zu erfragen im Fanprojekt Dresden e.V., Löb-
tauer Str. 17, 01067 Dresden, Telefon: 0351/4852049

NKSS, Download unter <http://www.kos-fanprojekte.info/pdf/nkss-1292.PDF>

Jahresberichte Fußball der ZIS, Download unter www.lka.nrw.de

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Übersicht Fanprojekte

<http://www.kos-fanprojekte.de/index.php?id=fanprojekte>, verfügbar am 23.01.2010

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Bearbeitungsort, Datum

Unterschrift